

Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

August 1919.

12 Jahrgang.

No .

Erscheint monatlich. Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in section 1103, Act of Congress of October 3, 1917, authorized July 15, 1918.

Konservativ.

Von den Katholiken unsres Landes muß man erwarten, daß sie sich den ungesunden, zum Theile revolutionär - radikalen geistigen und sozialen Strömungen unserer Zeit gegenüber konservativ verhalten werden. Wo andere Maulwurfsarbeit verrichten und wahnbesungen oder von falschem Schein geblendet, die Fundamente der Gesellschaft angreifen und untergraben, ist es ihre Pflicht, diese nicht nur zu schützen und zu verteidigen, sondern auch, wenn sie morsch geworden sein sollten, neu aufzuführen, zu erweitern und auszuweiten. Stets, bei der einen wie bei der andern Thätigkeit aber, sollen sie konservativ sein im besten Sinne des Wortes.

Was heißt nun konservativ sein? Freiherr Karl von Bogelsang, der hervorragendste Vertreter der christlich - sozialen Schule, führte wegen der Bedeutung dieses Wortes im Jahre 1885 mit einem der geachtetsten Politiker Oesterreichs eine Kontroverse, in deren Verlauf er sich genöthigt sah, da man ihn nicht verstehen wollte schien, seinen Gegnern das Bild eines großen konservativen Sozialpolitikers vorzuführen. „Vielleicht, so schrieb Bogelsang am 26. April genannten Jahres im Wiener Vaterland, „werden wir (dessen keineswegs oberflächliche theoretische Darlegungen über die Bedeutung des Wortes „konservativ“ nicht geübt haben, uns vor den bedauerlichsten Mißverständnissen zu sichern), „besser verstanden, wenn wir uns der Schar der Heroen des Konservatismus eine ankretende Persönlichkeit herausgreifen und den Versuch machen, an dieser zu demonstrieren, was wir unter einem lebensvollen, gestaltungsfähigen Konservatismus, im Gegensatz zu einem abstrakten, sterilen verstehen.“

„Wir wollen daher, so fährt Bogelsang fort, „das Bild des größten Konservativen zu zeichnen versuchen, an das das menschliche Geschlecht hervorgebracht hat und dessen Leistungen wohl geeignet sind, auch uns in die Augenblicke eines zu denken zu geben. Das Bild eines Mannes, welcher in der tiefsten Auffassung der Individualität seines Volkes sowie der gegebenen realen Verhältnisse des Landes desselben, zugleich in der nächsten Hingabe an den erkannten Willen Gottes die wundernswürdige Kraft gefunden hat, sein Volk dem Grade zu einer geistigen Einheit zusammenzuweißen, daß fast vierthausend Jahre einer mit so hartnäckigen Katastrophen angefüllten Geschichte sie nicht zu zerbrechen vermochten, selbst nachdem die Basis des Staates, das Land, unter den Füßen entschwunden war, ja selbst dann nicht, als es in freilegendem Stolz die Krönung seines historischen Berufes, die Erlösung, von sich stieß. Wir meinen Moses.“

„Als dieser größte aller Staatsmänner die Führung seines Volkes, getrieben von einem göttlichen Antriebe, übernahm, befand sich dasselbe in der tiefsten

Berrüttung. Vierhundertdreißig Jahre lang hatte es im fremden Lande, zuletzt in harter Knechtschaft, gelebt. Dem Herrn des Landes war es nichts als ein Objekt der Tyrannei, drückenden Frohndienstes, despotischer Willkür gewesen; kein staatlicher Zusammenhang einigte das Volk, das nur im losen Familien- und Stammesverbande zusammenlebte. Nur ein Gut hatte es sich von den Urbätern her bewahrt: den unerschütterlich festen Glauben an die Verheißung Gottes, daß es von ihm auserwählt sei, seinen Dienst unter den Völkern des Abfalles rein zu bewahren, und daß er es in das Land der Vorfahren, in das Land der Verheißung führen werde. An dieses eine unzerrissene Nationalkapital seines Volkes, an diesen Glauben, der dasselbe in aller Unterdrückung befeelte, an das Nationalandenten der frommen Erzbäter, an ihr patriarchalisches Leben knüpfte Moses seine großartige konservative Reform. Aber nicht etwa so, daß er das Volk Israel, nachdem er es durch Klugheit und Energie den Sünden seiner Bedränger entrückt hatte, sofort in das Land der Verheißung, der Freiheit und Selbständigkeit geführt und es dort der eigenen Willkür, schlimmer wie die der fremden Tyrannen, preisgegeben, daß er es der eigenen Zügellosigkeit und damit dem sicheren geistigen und materiellen Verderben überlassen hätte: nein, mit der ganzen Tiefe seiner von Gott erleuchteten staatsmännischen Auffassung erkannte er, daß Derjenige einem unterdrückten Volke keine Wohlthat erweise, der es nur von Mißhandlung und Ausbeutung befreie, um es der Tyrannei der eigenen Unsitte und Zügellosigkeit preiszugeben, und damit der Willkür eines Jeden, der sich seiner als Werkzeug bedienen möchte. Es genügte ihm nicht, ein Volk von Sklaven zur Freiheit zu führen; er erkannte, daß er es zur Freiheit erziehen müsse.

„Wie verschwingend klein sind alle Helden der alten wie der neuen Geschichte, welche wir in der Jugend als Heroen preisen lernen, die etwa durch das Opfer ihres Lebens für die Freiheit des Vaterlandes ihre Namen in das Pantheon des Ruhmes gebracht haben, gegen diesen unerreichten Helden konservativer, schöpferischer Freiheit, welcher sich überwand, sein Volk nicht auf dem geraden, nächsten Wege in das verheißene Land zu führen und sich so einen billigen Ruhm, eine schmeichelnde Popularität zu erwerben, sondern der mit heroischer Entsaugung und tiefster Weisheit in dem Maße, wie die Sklaverei der Seelen sich bei dem Volke offenbarte, es abführte von dem Lande der Verheißung, tiefer in die Wüste hinein, zu einer vierzigjährigen Läuterung durch Leiden, Entbehren, Entsaugen. Erst als nach vierzig Jahren Niemand fast übrig ist, der das Brandmal der Unterdrückung, der Rechtlosigkeit an seiner Seele getragen, erst da führt er Israel an die Grenzen des Landes, dessen Herr es sein, in welchem es in Freiheit leben sollte. In der strengen Schule ei-

ferner Sittengesetze geübt, durch den unaufhörlichen Hinweis auf seine erhabene Bestimmung zu wahrer politischer und sittlicher Menschenwürde erhoben, bedurfte es jetzt nur noch der Schule eines opfervollen Krieges mit den Usurpatoren des verheißenen Landes, um sich zu der ganzen Würde eines sittlichen, freien Volkes zu erheben, um so zusammengeschweißt, gestählt, geistig bewaffnet ein Jahrtausend hindurch zu dauern und später noch, losgerissen sogar von dem heimatlichen Boden, der Menschheit das unerhörte Schauspiel einer unzerstörbaren Nationalkraft, ja eines für andere Völker bedrohlichen Zusammenhaltens zu geben. Moses selbst aber konnte sich, seines Erfolges so sicher, als hätte er ihn ein Jahrtausend lang an der Spitze seines Volkes miterlebt, im Angesicht des verheißenen Landes zur Ruhe legen und sterben.“

Wie die Juden, als sie das Land Aegypten hinter sich gelassen, geht das amerikanische Volk heute einer ungewissen Zukunft entgegen. Es bedarf, indem es sich ansieht, seine sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse neu zu ordnen, der Führung. Vor allem hat es Wegweiser notwendig, die es geistig und sittlich orientieren. Stürmisch drängt es vorwärts, alles Neue reizt es, von jedem Blendwerk läßt es sich, wenn auch nur vorübergehend, täuschen, es weiß weder die Giftpflanzen noch die giftgetränkten Quellen, denen es begegnet, zu erkennen, noch sich gegen die List jener zu schützen, die es in die Irre führen wollen, um es zu beherrschen und auszubeuten.

Da ist nun den Katholiken Amerikas die Gelegenheit gegeben, in der Rolle des konservativen Führers dem amerikanischen Volke die größten Dienste zu leisten. Die Befürchtung, daß man sie nicht hören will, ist wenig angebracht. Hunderttausende harren einer Botschaft, die ihnen den Weg weist, aus dem Wirrsal verkehrter Ideen und falscher Grundsätze. Sie wollen allerdings etwas anders vernehmen als den Rath, alles beim alten zu lassen und sich zu gedulden. Moses wurde der Führer seines Volkes indem er es an erster Stelle aus der ägyptischen Knechtschaft führte. Denn konservativ sein heißt nicht, das Unrecht dulden oder beschönigen und die Fäulnis schützen, sondern die Zustände im Sinne ewiger Ideen zu gestalten, der Zeit angepaßt und den jeweiligen Verhältnissen eines Landes wie des Volkes. Denn konservativ sein, heißt nicht stillstehen; nur was lebensvoll voranschreitet, kann konservativ sein. „Den Jüngling konserviert man, schreibt derselbe Vogelsang, dessen Ausführungen über Moses als konservativen Staatsmann wir soeben angeführt haben, bei einer anderen Gelegenheit, „indem man ihm die geistigen und physischen Bedingungen einer frischen Entwicklung zugänglich macht.“ Und einem Jüngling gleicht unser Volk; es steht heute mitten in seiner Entwicklung, an deren Gestaltung wir unsere besten Kräfte wenden müssen, damit nicht einst über uns die Geschichte ihr Verdammungsurtheil spricht, weil es Bahnen betrat, die es zum Abgrunde hinführten.

0

Der zehnte deutsche Gewerkschaftskongreß wurde am 29. Juni in Berlin eröffnet. Vertreten waren 52 Verbände, deren Mitgliederzahl sich auf fast eine halbe Million beläuft. Die Zahl der Delegaten belief sich auf 664. Sehr zahlreich war das Ausland vertreten, so Schweden, Dänemark, Norwegen, Holland, Oesterreich und die Schweiz.

Die internationale Arbeitergesetzgebung und die Friedenskonferenz.

Am 11. April d. J. fand am Quai d'Orsay in Paris eine Vollsitzung der Friedenskonferenz statt, die von Clemenceau eröffnet, in der Geschichte der internationalen Arbeitergesetzgebung ganz besondere Bedeutung finden wird. Die Konferenz nahm bei dieser Gelegenheit den Bericht der Kommission über die internationale Gesetzgebung entgegen und begann mit dessen Prüfung, der die Annahme folgte. Unterbreitet wurde der Entwurf der Konferenz von dem britischen Arbeitsminister Barnes.

Dieser erklärte, daß die Kommission zu zwei Entschlüssen gelangt sei. Die eine enthält die Vorlage zu einer internationalen Organisation, die andere neun Vorschläge, welche dazu bestimmt worden waren von ihren Urhebern, dem Friedensvertrag einverleibt zu werden. Barnes erklärte: Zum ersten Male in der Geschichte versuchen wir die Zusammenarbeit aller Interessenten zu erreichen, der Staaten, der Arbeitgeber und der Arbeiter, die für dieselbe Sache thätig sind, und die von denselben gemeinschaftlichen Wünsche beseelt sind, das soziale Niveau zu heben. Wir haben den Staaten keine Zwang auferlegt; wir haben uns nur an ihren guten Willen gewandt. Wir haben beschlossen, noch dieses Jahr eine Arbeiterkonferenz nach Washington einzuberufen, wenn die Vereinigten Staaten ihre Zustimmung dazu geben. Präsident Wilson äußerte darauf, daß er die Erklärung des britischen Ministers vollkommen billige, und daß er es mit Freude begrüßen würde, wenn die erste internationale Arbeiterkonferenz in diesem Herbst in Washington abgehalten werden würde.

Trotz der zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten, so ließ sich darauf der französische Arbeitsminister Colliard vernehmen, solle die Konferenz dem Friedensvertrage die von Vandervelde — dem Vertreter Belgiens — unterbreitete Vorlage unverändert einverleiben. Er freute sich, daß endlich die beiden Reformen, die Festsetzung des Achtstundentages und die Einführung von Mindestlöhnen, angenommen würden. Colliard trat bei dieser Gelegenheit auch für die spätere Einrichtung eines internationalen Parlamentes ein; vorderhand könne man die Souveränität der Völker nicht zu sehr einschränken. Van der Velde selbst, der früher wenigstens eifriger Vertreter des Marxismus war, wies die Versammlung darauf hin, daß die Vertreter der deutschen und österreichischen Arbeiterschaft sich an der geplanten Konferenz nicht betheiligen würden, was die geschaffene Organisation unwirksam machen könne: man müsse daher an der Wiederverständigung der Völker arbeiten.

Nachdem dann noch als Vertreter Italiens Barfai die Erklärung der völligen Zustimmung der italienischen Delegation zu dem Entwurf abgegeben hatte, gaben Graf Sinha und der Maharadsjah von Birken der Konferenz zu bedenken, daß das Arbeitsproblem in Indien nicht mit demselben Maße gemessen werden dürfe, wie das europäisch-amerikanische. Man sah sich daher genöthigt, einen Zusatz anzunehmen, der den Ländern des Ostens eine Ausnahmestellung einräumte. Daß es notwendig sein werde, einen internationalen Arbeiterschutz auf kulturell auf gleicher Stufe der Ent-

Regelung stehende Völker zu beschränken, hat man eigens bereits früher betont. Der Vertreter Großbritanniens Barnes stellte, als die Verhandlungen so weit gediehen waren, den Antrag, den Entwurf zu einem Abkommen, das eine permanente Organisation zur Regelung der Arbeiterfrage schafft, der Abstimmung zu unterziehen. Obgleich die Delegierten Boliviens, Brasiliens, Panamas, Uruguays und Kubas die Erhaltung konstitutioneller Natur erhoben, wurde somit die ganze Vorlage, einschließlich des erwähnten Vorschlags des britischen Arbeitsministers angenommen, worauf die Sitzung aufgehoben wurde. „Die Delegierten, heißt es in dem Bericht des offiziellen französischen Pressbüreaus Havre vom 12. April, dem wir hier gefolgt sind, „begaben sich gemeinsam zum Meer.“

Die getroffenen Bestimmungen, die wir im dreizehnten Abschnitt des mit Deutschland geschlossenen Friedensvertrages wiederfinden, lauten:

Ein besonderes ständiges Organ, das dem Völkerbunde angegliedert wird, hat die körperliche, sittliche und geistige Wohlfahrt der Lohnarbeiter zu gewährleisten. Die Arbeit darf nicht als einfache Ware betrachtet werden. Das Versammlungsrecht ist den Lohnarbeitern und Angestellten sicherzustellen, sofern es nicht ungesetzmäßigen Zwecken mißbraucht wird. Die Arbeiter haben Anspruch auf einen Lohn, der ihnen eine angemessene Existenz sichert. Für die Einführung des achtstundentages oder der 48-Stundenwoche ist überall dort einzutreten, wo diese Einrichtung noch nicht besteht. Ferner soll eine wöchentliche Ruhezeit von mindestens 24 Stunden, die, wenn immer möglich, den Sonntag umfassen soll, zugestanden werden. Die Kinderarbeit ist aufzuheben, die Arbeit der Jugendlichen weit einzuschränken, daß genügend Zeit für die körperliche und geistige Weiterbildung übrigbleibt. Für gleiche Arbeit sollen ohne Unterscheidung des Geschlechtes gleiche Löhne ausgemessen werden. Die Gesetze eines Landes sollen den sämtlichen in den betreffenden Ländern niedergelassenen Arbeitern eine angemessene wirtschaftliche Behandlung sichern. Jeder Staat wird einen Inspektionsdienst für das Arbeitswesen einrichten, in dem auch Frauen vertreten sein werden.

Während die ehemals zu Zürich, Brüssel und Paris abgehaltenen Konferenzen der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz ebenso wenig einen offiziellen Charakter besaßen, wie die verschiedenen Landessektionen und das Internationale Arbeitsamt zu Basel — obgleich dieses von vielen Regierungen durch Jahresbeiträge unterstützt wurde bisher — soll nun von nun an die international vor sich gehende Regelung des Arbeiterschutzes zu den Aufgaben des Völkerbundes gehören. Diese Entschliebung entspricht ja auch den Forderungen vieler Befürworter des Arbeiterschutzes. Der zu Luzern in der Schweiz im heurigen März abgehaltene Internationale christliche Arbeiterkongreß wandte sich ja in diesem Sinne an die Friedenskonferenz in Paris. Ein Vergleich des in Luzern aufgestellten Entwurfs zur internationalen Arbeiterschutzgebung mit dem Pariser Programm beweist jedoch, daß dieses nur die Mindestforderungen berücksichtigt und sich deshalb verhältnismäßig armselig ausnimmt. Als viel großzügiger und weitreichender stellt sich das Projekt des ehemaligen Ministers des Innern des Deutschen Reichs, des Grafen Brockdorff-

Rantzau dar, das von Clemenceau im Auftrage der Friedenskonferenz zurückgewiesen wurde. Bereits im Februar hatte dieser Diplomat sich einem Vertreter der Agence Centrale gegenüber ablehnend über die auf der Konferenz herrschende Auffassung der Frage geäußert: „Die Arbeiterschaft der ganzen Welt fordert, lesen wir in dem Interview, „daß der Friedensvertrag, der den Weltkrieg beenden wird, nicht mehr den Geist des Kapitalismus athmet, sondern den Ausgangspunkt für eine internationale Regelung des Arbeiterrechtes bildet. Wie mächtig der Zwang dieser Idee ist, offenbart sich schon darin, daß auch die Entente im 30. Artikel ihres Entwurfes zum Völkerbunde den Versuch macht, diese Idee aufzunehmen. Wenn in ihm in Aussicht gestellt wird, daß die Mächte sich bemühen werden, billige menschliche Arbeitsbedingungen für Männer, Frauen und Kinder herzustellen und eine dauernde Geschäftsstelle für Arbeiterfragen beim Völkerbunde einzurichten, so will ich den Werth dieser Absichten nicht herabsenken, aber sie scheinen mir allzu deutlich den Stempel einer unwilligen Konzeption zu tragen.“ Die deutsche Regierung wollte sich, so fügte Graf Brockdorff-Rantzau dem noch hinzu, „mit solchen Allgemeinarbeiten nicht begnügen, sondern mit der internationalen Arbeiterschaft in eine Diskussion der praktischen einzelnen Forderungen einreten.“

Die von diesem Staatsmann der Friedenskonferenz unterbreiteten Vorschläge wurden, wie gesagt, von dieser zurückgewiesen. Damit ist die Frage, ob das Mindestmaßprogramm genügt, oder ob ein Maximalprogramm angestrebt werden soll, nicht aus der Welt geschafft. Diese Angelegenheit wird nicht zur Ruhe kommen; es mag daher angebracht sein, gelegentlich beide in diesen Blättern mit einander zu vergleichen und das Für und Wider zu erörtern. F. P. K.

—0—

Stellung der italienischen Volkspartei zur Religion.

Die unter Führung katholischer Männer in Italien ins Leben getretene italienische Volkspartei hielt Mitte Juni zu Bologna ihren ersten Nationalkongreß ab. Den Vorsitz führte der gewesene Abgeordnete von Trient, de Gasparis, während Prof. Sturzo, Sekretär der Partei, die Eröffnungsrede hielt und das Programm entwickelte.

Im Vordergrund der Erörterungen stand die Frage nach Trennung der Religion von der Politik, die von den Gründern dieser Partei in einem Maße betont wird, das den Mailänder „Secolo“ veranlaßt, zu behaupten, es handle sich bei der Gründung der neuen Partei „um eine Art politischer „Los-von-Rom-Bewegung.“

Wie Prof. Sturzo erklärte, habe man die Bezeichnung „katholische Partei“ deshalb nicht gewählt, weil diese beiden Worte Antithesen seien. Katholizismus sei Religion, sei Universalität, Partei bedeute Politik, Meinungsverschiedenheit. „Es wäre unlogisch — so führte er aus —, daraus folgern zu wollen, daß wir in den Irrthum des Liberalismus verfallen, der die Religion als eine einfache Glaubenssache ansieht, und der deshalb im Laienstaate ein leitendes ethisches Prinzip der öffentlichen Moral sucht, im Gegentheil: das ist es ja gerade, was wir bekämpfen, wenn wir in

der Religion den anregenden Geist alles individuellen und kollektiven Lebens suchen, aber wir können uns als politische Partei nicht zu einer kirchlichen Gesamtheit umformen, noch haben wir das Recht, im Namen der Kirche zu sprechen, auch dürfen wir nicht von kirchlichen Organismen abhängig sein, oder uns der Macht der Kirche für unsere politische Aktion bedienen, sei es im Parlament oder außerhalb desselben, in der Organisation oder in der Taktik der Partei, in den verschiedenen Bethätigungen oder in den scharfen Wortgefechten, die wir nur in unserem Namen ausfechten können und müssen, auf dem gleichen Boden der anderen, mit uns im Widerspruch stehenden Parteien."

Ueber diese Frage kam es zu lebhaften Erörterungen. Veranlassung dazu bot auch die von P. Gemelli D. F. M., und Don Oligati herausgegebene Broschüre, die sich auf den Standpunkt stellt, jede Thätigkeit des Christen müsse, wenn es sich um Christen handelt, christlich inspiriert sein. „Die Religion ist kein Kleid, heißt es da, „das man nur anlegt, um zur Messe zu gehen, um es abzulegen und an den Nagel zu hängen, sobald man die Kirche verlassen hat. Sie muß die Seele in allen Handlungen der Katholiken sein, in privaten wie öffentlichen, politischen und sozialen. Ohne sie wird sich die politische Aktion der Katholiken in keiner Weise von der der anderen politischen Parteien unterscheiden. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß der christliche Begriff vom Staate ein ganz verschiedener ist und sein muß, als der liberale oder sozialistische Begriff. Daher ist es nicht erlaubt, auf politischem Gebiete, Christus auf den Dachboden zu verbannen. Es ist nicht gestattet, die römische Frage zu übergehen und den Papst zu vergessen."

Diesen Anschauungen gegenüber wandten die Gegner ein: „Der begriffliche und wirkliche Unterschied zwischen Religion und Politik existiert und kann nicht aus der Welt geschafft werden. Man darf die beiden Dinge, von denen eines göttlich, das andere durchaus irdisch ist, nicht mit einander vermengen. Gibt man als charakteristisches Unterscheidungsmerkmal von anderen Parteien die christliche Wesenheit, den religiösen Begriff des Lebens und der Welt an, so würde man die Religion mit einer bestimmten politischen Richtung verquicken, während die Religion über alle Richtungen und unabhängig von jeder stehen muß. Das Programm der Volkspartei ist christlich, insofern die darin enthaltenen Aktionsbestimmungen der christlichen Ethik entspringen und darauf bedacht sind, nicht etwa den liberalen Staat zu verjüngen, sondern den christlichen Staat zu schaffen."

Die Versammlung beschloß in diesem Sinne, daß die leitenden Organe der Partei in gegenseitiger Zusammenarbeit in der öffentlichen parlamentarischen Bethätigung den volksthümlichen, politischen Charakter der Partei deutlich kennzeichnen und als leitende Kräfte des Landes handeln sollen, ohne sich von ihrem unabhängigen, demokratischen, christlichen Programm abbringen zu lassen.

Auf Benedikt XV. brachte die ganze Versammlung ein begeistertes Hoch aus. Die Aufwerfung der römischen Frage durch den Grafen d'Aci wurde vom Kongreß als unzeitgemäß abgewiesen. Marquis Crispolti machte da einen haarstarken Unterschied zwischen dem, was, in der römischen Frage der einzelne Katholik und

die Partei zu thun habe, in deren Schoß Katholiken als Mitglieder aufgenommen sind. Pflicht des erstere sei es, die Frage zu studieren und sich mit ihrer Lösung zu beschäftigen, Pflicht der Partei sei dies aber nicht. Denn sonst — so führte er aus — würden die andere Parteien von all dem übrigen unserer Aktion keinerlei Notiz nehmen, sondern die Volkspartei nur nach ihrer Haltung zur römischen Frage beurtheilen. Güten wir uns daher, eine Tagesordnung, wie die vom Grafen d'Aci eingebrachte, zu billigen, wenn wir nicht unsere Partei zugrunde richten wollen.

Schiffrepubliken.

Ende Juni trat von Charleston in Süd-Carolina aus eine größere Anzahl deutscher Internierter die Reise in die Heimath an, und zwar auf eigens für sie bestimmten Schiffen. Ein Berichterstatter, der sich nach der genannten Hafenstadt begeben hatte, meldet als bemerkenswerth:

„Die Heimfahrt geht unter „Some rule“ vor sich. Das heißt, es werden sich außer den Schiffsoffiziere und Mannschaften keinerlei Militärpersonen an Bord befinden. Die Internierten haben sich in den verschiedenen Lagern ihre Komitees gewählt. Diese treten bei Ankunft auf dem Schiff zusammen und wählen unter sich die Herren, welche bis zur Ankunft in Deutschland das Kommando führen. Von den Reisenden wird die Zuborkommenheit der amerikanischen Behörden sehr dankbar empfunden und sie wird viel dazu beitragen, die Reise zu einer sehr vergnügten und angenehmen zu machen."

In noch vollkommenerer und demokratischerer Weise pflegte man im Mittelalter allgemein die „Schiffsrepublik“ während der damals unvermeidlich langen Reisen aufzurichten. Gestützt auf J. D. Wunders Reisbericht schreibt Janssen: „War ein Schiff ausgelaufen und hatte es einen halben Seeweg zurückgelegt, so versammelte nach altem Brauche „der Schiffer“, der die oberste Leitung hatte, sämtliche Schiffleute und Reisende und hielt eine Anrede: „Wir sind Gott und Wind und Wellen übergeben, darum soll jeder einer dem anderen gleich sein. Und da wir von schnellen Sturmwinden, ungeheuren Wogen, Seeraub und anderen Gefahren umringt sind, kann unsere Reise ohne strenge Ordnung nicht vollbracht werde. Deshalb beginnen wir mit Gebet und Gesang um guten Wind und glückliche Ausfahrt und besetzen nach Seerecht die Schöffenstellen, damit ehrliches Gericht sei.“ Dann wurden unter Bestimmung der Anwesenden ein Bogt, vier Schöffen, ein Meistermann zur Vollstreckung der Strafurtheile und sonstige Beamte ernannt, und darauf wurde das Seerecht mit seinen Strafen verkündet: Niemand soll fluchen bei Gottes Namen, niemand den Teufel nennen, das Gebet verschlafen, mit Lichtern umgehen, die Lebensmittel verwüsten, dem Zapfer in sein Amt greifen, nach Sonnenuntergang mit Würfeln oder Karten spielen, den Koch ärgern, noch die Schiffsleute hindern, bei Geldstrafe. Leibliche Strafen wurden verboten, über die, welche auf der Wache schliefen, auf dem Bord Lärm anrichteten, ihre Waffen entlockten, auf sonstigen Unfug trieben. Vor dem Ende der Fahrt trafen Bogt und Schöffen zusammen; ersterer dankte und sprach: „Was sich auf dem Schiffe zugetragen, das soll einer dem anderen verzeihen und tod und ab sei"

en. Was wir geurtheilt, das ist geschehen um Gericht und Gerechtigkeit. Darum bitte ich jeden im Namen des öffentlichen Gerichtes, daß er die Feindschaft ablege, die auf den anderen geschöpft, und bei Salz und Brod den Eid schwöre, der Sache im Argen nicht wieder zu denken. Wer sich aber beschwert erachtet, der soll nach der Gewohnheit den Strandvogt anrufen und vor dessen inneren Untergang das Urtheil begehren.“ Jeder aß ein Brod und Salz, einer verzieh dem anderen, was ihm gefallen. Sobald man im Hafen gelandet, wurde der Stod“ mit den Strafgeldern dem Strandvogt übergeben, auf daß er sie unter die Armen vertheile.“*)

*) des Mittelalt. 1. Band, 19. u. 20. Aufl. S. 444—45.

Der Anarchist Fürst Peter Kropotkin, der diese Stelle aus Janssen theilweise anführt in seinem Buche: „Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung,“ schreibt darin in der Absicht, die soziale Natur der alten Gilden und Zünfte zu unterstreichen: „Dieser einfache Bericht giebt vielleicht das beste Bild vom Geiste der mittelalterlichen Gilden. Ähnliche Organisationen traten überall ins Leben, wo eine Gruppe von Menschen — Fischer, Jäger, reisende Kaufleute, Bauleute oder sonstige Handwerker — zu gemeinsamer Bethätigung zusammen kamen. So gab es an Bord des Schiffes die Schiffsautorität des Kapitäns, aber zum Erfolg des gemeinsamen Unternehmens kamen alle Leute an Bord, reich und Arm, Vorgesetzte und Schiffsvolk, Kapitän und Matrosen, überein, in ihren gegenseitigen Beziehungen gleich zu sein, lediglich Menschen zu sein mit der Verpflichtung, einander zu helfen und ihre etwa entstehenden Streitigkeiten vor Richtern zu erledigen, die alle gewählt hatten. So gehörten auch, wenn eine Anzahl Handwerker — Maurer, Zimmerleute, Steinmetzen u. s. w. — zusammenkamen, um — sagen wir — ein Münster zu bauen, alle zu einer Stadt, die ihre politische Organisation hatte, und jeder von ihnen gelebte außerdem zu seiner eigenen Kunst; aber überdies waren sie durch ihr gemeinsames Unternehmen miteinander verbunden, das sie besser kannten, als sonst irgend einer, und sie vereinigten sich zu einer Körperschaft, die noch engere, obgleich vorübergehende Bande miteinander verknüpft waren; sie gründeten die Münsterbau-Gilde.“(**)

Ein- und Ausblicke.

„Oesterreichs Völkermacht“, eine Vereinigung zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit.

Am 25. Mai fand in Graz die von 500 Personen besuchte Generalversammlung des Vereins „Oesterreichs Völkermacht“ unter dem Vorsitze des Universitätsprofessors Dr. Joh. Ude statt. Seinem Bericht über die in der Zeit vom 25. März 1918 bis 31. Dezember 1918 entfaltete Thätigkeit dieser Vereinigung, die sich die Förderung der öffentlichen Sittlichkeit zur besonderen Aufgabe macht, entnehmen wir folgende Angaben: Die Mitgliederzahl des Vereines betrug zu Ende des Vereinsjahres zwischen 39,000 und 40,000. Der Postauslauf belief sich auf 19,968 Stück. Von Prof. Ude wurden in der abgelaufenen Vereinsperiode 80 Vorträge gehalten, in Graz, Wien, Triest, Pola usw.

*) Janssen, J. Geschichte des deutschen Volkes seit Ausbruch des Mittelalt. 1. Band, 19. u. 20. Aufl. S. 444—45.
**) Kropotkin, Peter. Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung, Lpzg. 1904, S. 175—76.

und in einigen Städten der Schweiz. In Eingaben an das Justizministerium, an das Ministerium für Kultus und Unterricht, an das Landesverteidigungsministerium, an das apostolische Feldvikariat, an die 33 Ordinariate des Reichs, an das Staatsanwaltschaftsamt für Volksgesundheit, an die Staatsanwaltschaft, Landesregierung und Gemeinde Graz, wurde die Abstellung verschiedener öffentlicher sittlicher Mißstände, beziehungsweise die Förderung der Volks-sittlichkeit in verschiedenen öffentlichen, praktischen Einzelfällen gefordert, so unter anderem ein scharfes Vorgehen gegen die unehelichen Kindesväter, welche sich weigern, den Unterhaltsbeitrag zu bezahlen, ferner die Forderung um Abschaffung der Reglementierung der Unzucht und der Anklage der Schandhausbesitzer wegen Uebertretung des Strafgesetzes, dessen unbedingte Anerkennung verlangt wurde. In vielen Audienzen und Besprechungen wurden die Behörden und Einzelpersonen für die Ziele von „De. Vw.“ interessiert. Der Verein hat in diesem Vereinsjahr gegen 11,500 Stück seiner verschiedenen 15 sittlich-sozialen Broschüren vertrieben. Die Zweimonatschrift „Völkermacht“ ging in 45,000 Exemplaren hinaus. In der Kanzlei arbeiten drei Kräfte.

Es wurde beschlossen, durch die Organisation von eigenen Landesarbeitsausschüssen und Ortsarbeitsausschüssen die Werbethätigkeit auszudehnen und zu vertiefen, sowie durch internationale Zusammenarbeit mit ähnlichen Vereinen anderer Völker und Staaten die eigene Arbeit desto wirksamer zu gestalten. Der Klub der christlich-sozialen Partei, welcher durch einen Nationalrath und einen Landtagsabgeordneten im Ausschusse von „De. Vw.“ vertreten ist, wurde ersucht, einen Gesetzesantrag für die Abschaffung sämtlicher Schandhäuser in Deutsch-Oesterreich und für die Revision der gesammten Sittlichkeitsgesetzgebung einzubringen. Es wird der Anschluß des Vereines an die Föderation internationaler abolitionisten in Genf durchgeführt werden.

Der Ausschuss von „Oesterreichs Völkermacht“ setzt sich wie folgt zusammen: Univ.-Prof. Dr. Joh. Ude (Vorsitzender), Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Orel, Graf d'Avernas, Landtagsabgeordnete Frau Rudel-Zehnek, Frau Gräfin Walterkirchen, Nationalrath Dr. Meier, Herr A. v. Müller, Chefredakteur Mgre. Schwegler, stud. jur. Fohl und stud. med. Verderber.

Vom Verband schweizerischer Konsumvereine.

Seine 30. Delegiertenversammlung hielt Ende Juni in Interlaken der Verband schweizerischer Konsumvereine ab. Anwesend waren 550 stimmberechtigte Delegaten und etwa 250 Gäste, darunter Vertreter der englischen, französischen, schottischen, irischen, finnischen Konsumgenossenschaften. Auch der Nestor der schweizerischen Bewegung, Professor Dr. Schär, wohnte den Verhandlungen bei.

Aus dem Jahresbericht erhellt, daß die Mitgliederzahl, bei einem Etatüberschuß von 1,053,461 Franken, von 324,000 auf 341,000 gestiegen ist; die Zahl der Sektionen von 434 auf 461. Der Umsatz ist von Fr. 197,000,000 auf 237,000,000 Franken gestiegen, die Rückvergütungen der Verbandsvereine von 9 auf 10 Millionen. Die neugegründete Gemüsebaugenossenschaft bebaut ein Areal von 1000 Zuckarten.

Beachtenswerth ist die Stellung, welche der Verwaltungsrath gegenüber jenen Angestellten der Genossenschaft, die sich im verflossenen Winter am Landesstreik betheiligt hatten, einnahm. Einer der Delegaten interpellirte die Verwaltungskommission, was sie zu thun gedenke, um Vorkommnissen, wie sie beim letzten Landesstreik gegenüber den Genossenschaften und ihren Betrieben vorkamen, vorzubeugen. Der Interpellant beschwerte sich über die unter der Leitung von Verbandsangestellten erfolgte Schließung von Betrieben in seiner Gemeinde, die einen schädigenden Einfluß auf die Entwicklung der Genossenschaft hätten. Centralverwalter Jäggi verwies ihn auf die im Jahresberichte enthaltenen Beschlüsse in dieser Angelegenheit, nach welchen die Verwaltungsbehörden die Betheiligung von Genossenschaftsangestellten an Streiks als unvereinbar mit ihrer Stellung bezeichnen. Aus Gründen der persönlichen Freiheit wurde von einer Maßregelung unter dem Personal abgesehen. Dagegen wurde den freiwillig Streikenden der Gehalt gekürzt, während den gezwungenermaßen betheiligt Gewesenen keine Abzüge gemacht wurden. Diese Stellung wird von der Verwaltung auch bei andern ähnlichen Vorkommnissen eingenommen werden. Es setzte eine lebhafte Debatte ein, in der von verschiedener Seite auf die Berechtigung des Landesstreikes hingewiesen wurde, bis Rechtsanwalt Huber den Standpunkt vertrat, daß die Genossenschaftsangestellten nicht aus Solidaritätsgefühl, sondern wahrscheinlich in einem Moment der Ueberraschung zu ihrer Haltung gekommen seien, denn der anti-kapitalistische Charakter der Genossenschaften machte diese Demonstration zu einer verkehrten. Gerade das Offenhalten der Genossenschaftsbetriebe hätte als Protest gegen die kapitalistischen Betriebe dienen sollen. Einstimmig beschloß die Versammlung Zustimmung zu den Thesen der Verwaltungskommission und genehmigte Bericht und Jahresrechnung.

Zustände auf Missouri „County Farms.“

In der jüngstverflossenen Sitzung der Legislatur des Staates Missouri wurde eine Vorlage geschlagen, die dem Staate die Obforge über die County-Armen zuweisen wollte. Die Herausgeber des Monthly Bulletin des State Board of Charities and Corrections des Staates Missouri geben nun in dem soeben erschienenen Heft 1, des 12. Jahrgangs ihres Organs, ihrem Unmuth über die Niederlage, die sie erlitten, Ausdruck, indem sie eine Reihe von Photographien veröffentlichen, die die traurige Ausstattung und die schmachliche Vernachlässigung jener Anstalten veranschaulichen. Ohne auf die prinzipiell wichtige Frage einzugehen, ob es Sache des Staates ist, durch Uebernahme der Verpflegung der Armen aus den einzelnen Counties Wandel zu schaffen, sei hier nur auf eine Stelle aus dem vorliegenden Heft hingewiesen.

Auf Seite 23 beginnt ein Aufsatz, in dem ein „County Newspaper“ die Entrüstung des Verfassers, der die betreffende County Farm besucht hatte, zum Ausdruck bringt. Der Verfasser des Berichtes erklärt: „A casual visit to the county poor farm makes it plain to you why it is that unfortunate old people have a horror of the poor house. Frequently we have recommended a poor person to seek refuge at

the county home as glibly as if we were referring him to a first-class hotel. We won't do it again—not until we forget once more what sort of a place it is.“

Nach dieser charakteristischen Einleitung beschreibt der Verfasser des Berichtes das Gesehene, das sich in großen und ganzen mit den Beobachtungen anderer in anderen Anstalten derselben Art deckt. Geistig normale Arme werden mit armen Geisteskranken zusammen verpflegt, die Disziplin läßt vieles zu wünschen übrig, Reinlichkeit, Komfort und geeignete Heizung fehlen zumeist. Besondere Vorkehrungen für die Behandlung der Geisteskranken und anderer Kranke sind nicht getroffen worden, und infolge dessen müssen die Gesunden mit den Kranken leiden. In den meisten Fällen sind die Gebäulichkeiten eher für alles andere als für ihren besonderen Zweck geeignet. Thatsächlich sind in dem erwähnten Heft nicht weniger als 20 County-Armenhäuser abgebildet, die samt und sonders auf keine Weise geeignet sind als Unterkunft zu dienen. Eine Anzahl besonders trauriger Fälle von Verwahrlosung und von Vernachlässigung geisteskranker Armen wird angeführt, als Belege für die Forderung der betr. Behörde, die Armenfürsorge der Grafschaften abzunehmen und dem Staate anzuvertrauen.

Man mag über die Pflichten und Aufgaben des Staates in einer solchen Angelegenheit denken wie man will; sicher ist, daß etwas geschehen sollte, um diesen Uebelstand abzuheben. Die Vernachlässigung der Armen durch die Grafschaften ist eine Schande, die nicht länger geduldet werden darf.

Schweizer Käuferliga und Nachtarbeit in den Bäckereien.

Am 1. Juli lief das schweizerische Nachtbäckerverbände in den Bäckereien, das zur Streckung der Getreidevorräthe vom Bundesrath auf Grund der unbeschränkten Vollmachten erlassen worden war, ab. In der Absicht, die freiwillige Beibehaltung des Gesetzes zu ermöglichen, wandte sich die soziale Käuferliga der Schweiz an die Consumers League unseres Landes entsprechend Ende Juni mit folgenden Vorschlägen an das Publikum:

„Der Kampf der Bäckereiarbeiter gegen die Nachtarbeit ist ein Jahrzehnte alter. Er wurde von Sozialpolitikern und Hygienikern unterstützt.

Am 25. Juni werden nun die Bäckermeister darüber abstimmen, ob sie der von der eidgenössischen Einigungsstelle getroffenen Vereinbarung ihre Sanction geben wollen oder nicht. Der Einigungsvorschlag bietet die Nachtarbeit zwischen 8 Uhr abends und 4 Uhr morgens. Die Bäckergehilfen haben bereits zugestimmt. Wird der Vorschlag der Einigungskommission abgelehnt, so bedeutet das die Wiedereinführung der Nachtarbeit in den Bäckereien vom 1. Juli 1919 an.

Wir appellieren an alle einsichtigen Bäckermeister geschlossen gegen die Wiedereinführung der Nachtarbeit zu stimmen, und an die gesamte Bevölkerung, ihre Brotlieferanten in diesem Sinne zu beeinflussen.“

Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Bäckermeister- und Konditorenverbandes, die in Luzern tagte, beschloß prinzipiell die Abschaffung der Nachtarbeit und Sonntagsarbeit und Festhalten an der 6 stündigen effektiven Arbeitszeit.

Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Single Rates: 5—25 copies to one address, 7½ cents each, 25—50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to R. C. Central Verein Central Bureau.

The First Modern Labor Class.

I.

Craftsmen, apprentices and journeymen formed the triple alliance of labor in the Middle Ages. All these classes did not however spring into being at once, and it was long before they had developed into distinct parts of a complete gild system. Apprenticeship was already becoming a necessary preliminary for mastership while the journeymen were as yet rarely mentioned in the gild statutes. As a class, they may be said to have come into existence during the fourteenth century. The most detailed reference is given to them in the German gild statutes of the middle of this century, at which time they also made their first appearance in England as a definite body of workers with distinct interests. They were then variously known as yeomen, journeymen, valets or servants. The German *Gezelle* and the French *compagnon* express more perfectly the intimate relation of fellowship and family association that existed between master and journeyman.

Of the three grades within the gild system, the journeyman alone corresponded, in a certain degree, to the modern laborer. Yet even this correspondence was vague and entirely wanting in the beginning, when the journeyman, though laboring for wages under an employer, was really looking forward to the day when he would open his little shop in one of the narrow winding streets of his own cherished town, and might become a master guildsman.

The reason for the rise of a journeyman class is obvious. It was not always possible or desirable for the apprentice, upon completing his appointed term, to practise his craft as an independent master. Hence he would often remain for a space of years as an assistant to his former master or to some other craftsman in need of his service. The number of these journeymen was at first comparatively small and their condition one of the closest intimacy with their employers. The journeyman was as the elder son of the family in which he lived and worked. In dress and conduct he was obliged to do honor to the gild, even as the master's wife was to sustain the fair name of his craft by her virtue and decorum. Both journeymen and apprentices were under the protection of the craft gild.

The journeyman, in brief, was looked upon as a member of the household for whose conduct and religious behaviour the master was accountable before God. The same responsibility was considered to rest upon the gild itself. Gambling, late hours and worse vices on the part of the journeyman could not therefore be ignored by the master, and were strictly guarded against by the gild rules. Dis-

obedience or irreverent behaviour were to be seriously punished. Since, at this early period, the journeyman was bound to live beneath the master's roof and was hardly less incorporated into his family than the apprentice himself, it naturally followed that he could not be married. Thus a statute of the Bakers' Gild of Mainz, 1352, reads: "We are agreed that whatsoever journeyman marries a housewife is no longer to be kept by his master than his contract lasts. He should then pay for his shop (*er enkeuffe danne den marcket*) and become master." *)

Such regulations can be readily understood, if we remember, as was already stated, that the journeyman, like the apprentice, was merely in a transitional stage of his career which was to last only until he could becomingly provide for a family so as to bring honor to himself and credit to his gild. In France such a transitional stage, known as *le compagnonnage*, was made a definite condition for mastership towards the end of the fourteenth century. The journeyman might, however, freely choose his master and freely make his terms, in so far as these were not regulated by gild statutes. Like the master himself, he might count on gild assistance in his need.**) The time would soon come when he would marry and become an independent master craftsman. He could then set up his own shop, take his place in the gild hall and be honored in the land, until the insignia of his trade would at last be laid upon his grave, and the prayers of his brethren and the masses offered for his soul would be presented at the Throne of God. Nor would his family be forgotten, if through any misfortune he left them in want. The charity of the gild would provide for them.

Nowhere perhaps is the Christian spirit of these early gilds more evident than in some of the regulations made by the gild masters for the wages of their assistants. Thus while the master tilers of London, according to their regulations drawn up in 1350, were to receive 5½ d. a day during summer, and 4½ d. in winter, their journeymen were allowed 3½ d. during the longer season and 3 d. during the shorter. Considering the additional burdens resting on the master worker, and understanding that both labored equally hard and long, the division of the pay may well be considered adequate. Even better terms were made by the master daubers, to whose 5 d. and 4d. corresponded the 3½ d. and 3d. of their *garçons* or journeymen. ***) Since the master and his assistants usually worked to the order of their customers, except in seasons of lax trade, provisions were often contained in the gild statutes of this period that payment must be made directly to the journeyman by the party engaging his services, and not through the master. By a particular arrangement the builders of Nürnberg, both masters and journeymen stood immediately under the city council, were equally

*) Boehmer, Beiträge zur Geschichte des Zunftwesens.

**) Etienne Martin Saint-Leon, Histoire des Corporations de Metiers.

***) Riley, H. T. Memorials of London, p. 25.

independent, and received equal wages. ****) At the head of the stonemasons stood a skilled monk, who drew the plans and supervised the build-ings. No difficulties occurred in the cities where these conditions obtained until the monastery leader-ship passed into the hands of secular masters. Even then the old traditions were not entirely lost. †)

But we now come to a period when the number of journeymen was growing larger and capital be-came of greater consequence. The time arrived when it was not possible for every journeyman to become a master. Such men could obviously no longer remain part of the master's family and must provide their own homes. They alone correspond to the laboring class of later years. ††) Hence the reason for a new form of organization: the journeymen gilds. These arose at the end of the fourteenth century, and under the name of *Gesellenverbaende* became well nigh universal in Germany. They were wide-spread also throughout France, England and west-ern Europe in general, but the contrast and often the conflict between masters' gilds and journeymen gilds was most marked in Germany. In England these gilds, where they survived, seem finally to have become merely subsidiary organs to the masters' organizations. †††)

When these new institutions first appeared in their full strength the deterioration of the masters' gilds had already begun. The great influx of country population into the towns had helped, economically, to aggravate the situation. The craft gilds them-selves were slowly entering upon a policy of ex-clusiveness. Entrance fees were raised until in later days they often became extravagant. In the mean-time comparatively slight fees were exacted from those belonging to the gildsmen's own families. In some instances membership became hereditary. Thus a monopoly might be created by the leading families. Entire classes were excluded by various legislations from even entering upon apprenticeship. Such laws were at times directed by the State itself against children who had, for a certain period at least, worked upon the farms, with the object of preventing the depopulation of the agricultural sections. In Germany, France and Scotland the ex-ecution of a masterpiece was demanded of the journeyman before he could be admitted to the craft gild. Hence the *chef d'oeuvre*. ††††) The idea was in itself excellent, but with the decline of the gilds the conditions set were at times such as to make this task not merely difficult, but very costly, while the article produced was often unsaleable. To this was added in Germany the expensive *Meisteressen*, or inaugurating dinner, after the journeyman had completed his prescribed years of traveling and produced his *Meisterstück*. *)

****) Schanz, Georg. *Zur Geschichte der deutschen Ge-sellen-Verbände*, pp. 67-68.

†) *Ibidem*.

†† Ashley, W. J. *Introduction to English Economic History*, II, pp. 101-102.

††) Gross.

†††) Etienne Martin Saint-Leon. *op. cit.*, p. 92.

*) Brentano, Lujo. *History and Development of Gilds*.

Such were some of the abuses that arose as the influence of the Church was lessened and her prin-ciples of charity and social justice in part disre-garded. The climax was reached with the Reforma-tion and the years that followed. Thus at Strassburg, the center of the new religion, as Schanz recounts, the holidays were cut off, wages instead of being raised between Christmas and St. James' Day were lowered and other restrictions were enacted. ** Cromwell abolished the feasts of Christmas, Easte and "other festivals commonly called holidays." The fixed "play days" given later were no adequate substitute. ***)

Joseph Husslein, S. J.

—0—

Women in Industry.

II.

"Training in lady-like deportment, refinement of manners and all the finer accomplishments" were advertising features of the girls' schools and acad-emies of a generation ago. "Athletic sports, swim-ming, opportunities for social life, preparation for leadership in civic and municipal work", etc., stand out boldly in the modern announcements of the same kind of institutions.

The change is characteristic of the immense distance that separates the modern from the old-fashioned view, as to woman's part in life, in the world, in the family, in industry.

The change had been coming gradually and in-evitably, and yet, it may be regarded as revolu-tionary. But not every "revolution" spells anarchy and chaos, and destruction and the shattering of high ideals. What about the complete shift in the attitude of woman of today towards the ideals that ruled her world a half a century ago?

We have already stated in the last article that "woman in industry has come to stay". In some positions she does better work than men. She is gradually learning to take hold even of the more technical kinds of employment, for instance, applied electricity. In England it has been officially ad-mitted that women have shown remarkable capacity in this line of work.

The development of industry during the last half century, as well as the extension of the fields of philanthropy and social service have considerably enlarged the number of avocations open to women. The attendants upon courses in Philanthropy, Public Health Nursing, Playground work, etc., are mostly women.

The question arises: What attitude should Cath-olics assume in the all-important matter of women in industry? The program of the Bishops, known under the name of "Social Reconstruction," "A General Review of the Problems and Survey of Remedies," which we have quoted in the previous article, offers some very good suggestions as to the proper attitude. The program contends that "justice, to say nothing of chivalry," dictates that the process of readjustment should not work undue hardship on

**) Schanz, Georg. *op. cit.*, pp. 56-66.

***) Brentano, I. c.

the women heretofore engaged in industry, and now to be replaced by returned soldiers and others. The program then rightly lays down the following basic considerations: "One general principle is clear: No male worker should remain in any occupation that is harmful to health or morals. Women should disappear as quickly as possible from such tasks as conducting and guarding street cars, cleaning locomotives, and a great number of other activities for which conditions of life and their physique render them unfit. Another general principle is that the proportion of women in industry ought to be kept within the smallest practical limits. If we have an efficient national employment service, if a goodly number of the returned soldiers and sailors are placed on the land, and if wages and the demand for goods are kept up to the level which is easily obtainable, all female workers who are displaced from tasks that they have been performing only since the beginning of the war will be able to find suitable employments in other parts of the industrial field, or in those domestic occupations which sorely need their presence. Those women who are engaged in the same tasks as men should receive equal pay for equal amounts and qualities of work."

The principles enuniated here are perfectly plain and, while some of them apply specifically to present conditions, others have a permanent value. It is quite evident that the "proportion of women in industry should be kept within the smallest practical limits." Perfectly in line with this demand is the one quoted as the last sentence in the paragraph cited above, namely that women engaged in the same tasks as men should receive equal pay for equal amounts and qualities of work. There is a logical nexus between these two demands, for, as Father Victor Cathrein rightly asserts, equal pay for equal work results in the return of the male laborer to his previously occupied position, thus eliminating women from such particular positions. Cathrein says in "Die Frauenfrage": *) "The fact has frequently been established that, as soon as equal pay for men and women is established in a business, the male workers crowd out the women workers. Under conditions of equal pay the employer prefers the man to the woman worker in most undertakings." And he very correctly adds: "Women are made use of only because of the saving connected with their employment."

In order to understand the problem of women in industry it is necessary to realize that this problem does not arise from any desire of the entrepreneur, or of Capital as such, to elevate women, or to provide them with an opportunity to earn money, but solely from the desire to secure cheap labor. With the introduction of machinery into the modern industrial process it became possible to employ unskilled hands to serve the machines which had been introduced to replace the skill of the former craftsman and to vastly increase the speed of production. Thus it became possible to employ cheap hands, and men were replaced by women, and, by the same

token and for the same reason, women were later frequently replaced by children. By the same argument, which Father Cathrein advances, women and children will be replaced by men whenever wage equality is established.

In connection with this thesis it is important that we announce an ideal. Our ideal in the premises is that the participation of women in industry should be reduced to the lowest practicable minimum, and that for her own sake as well as for the sake of society. Moreover, she should never become the competitor of man, but should ever remain his companion and helpmate. We might add that she should not, by competing with man, reduce his wage and increase her own so that he cannot marry or that she may not care to marry; at the same time, industry properly regulated can well take care of the unmarried surplus of women, while paying the man, as breadwinner of the family, a sufficiently large wage to marry the woman of his choice, to support her in a becoming manner and to provide for the children resulting from their marriage.

While seeking to bring woman labor down to a proper minimum one must not overlook the duty of properly providing for those women, who through circumstances are obliged to look to industry for their support. It is important that women coming into industry, and those seeking their life work in a vocation, should be so guided that they may not unwittingly enter blind-alley occupations. Instead of permitting them to drift into the next best occupation, care should be taken that they be led to qualify themselves for specific work, and to do that thoroughly. Skilled workwomen should not be an anomaly, anymore than skilled or trained workmen. In fact, considering the relative dependence of women and their relative lack of initiative, it is highly important that they be guided rightly, and that as early as possible.

Still another principle enunciated by Cathrein deserves consideration, which is more rigorous than that announced in the Bishop's program. This program sets as a minimum restriction the elimination of women from occupations injurious to woman's health and morals. Cathrein adds that women must not be permitted to work at tasks for which they lack "the necessary qualifications and which interfere with the interests of morality and the welfare of the family." This implies the immediate family as the text plainly states; but it also takes into consideration the future family of the prospective wife and mother. Thus while the term health, in the sentence quoted above, may be made to embrace these wider considerations, the logical assumption must be that Cathrein's interpretation should be adhered to as being more specific and and consequently more safely dependable.

In this same connection a question arises, which Father Cathrein has already answered, but which may be explained at this time. It will be claimed that permanent occupation of a considerable number of women in gainful employment is apt to interfere with the welfare of generations yet unborn. This is true only when this work of the mother is continued until a few months previous to delivery. Ordinary

*) Cathrein, Viktor, S. J.: Die Frauenfrage, Herder. Edition, p. 105 ff.

exercise of hands and limbs in some field of industry, or even the operation of a machine in a sitting posture, does not interfere with the normal development of the child. Of course, it must be admitted that the best interests of the coming generation are assured only when woman can devote her main strength to the new duties devolving upon her by motherhood.

With the movement of women towards industrial life and gainful employment in full swing it is useless to deplore actual conditions. We have already admitted in the last article that "woman's proper sphere is the home." But at the same time numerous reasons may debar many a woman for a longer or shorter period, or even permanently, from home work and make it advisable for her to enter the ranks of the great army of workers in finance, commerce, industry, social service or one of the professions. The best thing we can do in such cases is to remind women that as workers in the busy world they have opportunities for well-doing from which they would be debarred "at home," though they may at the same time be deprived of some of the safeguards that are connected with home and family life.

We must remember, moreover,—and here again we enter upon a detail of the questions and principles stated above — that the question of woman in industry will be different for the girl or young woman, and the married woman, especially the mother. For the former it often becomes a matter of necessity to become a wage-earner in order to increase the family budget, and who would urge any objection in this case to the girl entering industry. As far as the married woman is concerned, Margaret Fletcher, of England, states the case as follows: "How are we Catholics to view the question of married women's work in the light of our principles? To begin with, these principles define the area of woman's liberty. She is free to choose between married and single life, but if she chooses married life she is not to play fast and loose with its duties and obligations. The family is a divinely instituted society, and it is instituted for the rearing of children who should be not only 'healthy citizens' of this world, but heirs to immortality. For the perfect fulfillment of this task the care and devotion of both parents is necessary and during the infancy of children the constant supervision of the mother is needful."

But Miss Fletcher herself wisely makes an exception even for the latter in the following instance. "The question of the work of married women, when children no longer need their care in the home, is in another category, and it is no infringement of Catholic principle if a mother chooses to work in order to provide a better education for her growing sons and daughters. Her primary duties have been already fulfilled. The feelings of married working women generally appear to be sound enough. The mother instinct is strong in them, in the great majority of cases they deplore the necessity to work outside the home."

It is gratifying to note that a new field besides

that of industry has been opened to women seeking an occupation. The field of charitable and social service has, moreover, been so much extended and offers so many opportunities to able and zealous women for the highest kind of spiritual and moral work, that our efforts should be directed towards increasing the number of Catholics in what may well be called the "new apostolate". We refer to both voluntary and paid workers. Non-Catholic women are taking up such service in increasing numbers, and, from our point of view, may do pernicious work, when they make use of their opportunities for "proselytizing". Why leave this promising field entirely to outsiders? In all our large cities the problem of helping immigrants to adjust themselves to American conditions, advising them in their family difficulties, looking after their sick and delinquent children, is too important to be ignored. Duties of this kind are falling more and more to the lot of women and there is no consideration that can be urged against the fullest participation therein by Catholics.

Finally, in this entire question, upon which the Church has issued no definite ruling, it is best for us to abide by what may be called "the Catholic sense" and those principles of Faith and Catholic morality, which are followed by all advocates of the Christian reform of society. Miss Fletcher makes a wise distinction between Christian feminism and revolutionary feminism. The distinction holds good not only for England, but for our country as well, and it is obvious which line we are to follow. She writes: "Christian Feminism seeks to build upon Christian principles and to discover for women a wider scope for the development and exercise of their powers in conformity with these, and thus to procure for them a greater share of justice in social life. Revolutionary Feminism, founded on a claim to equality of the sexes and freedom for complete self-realization for the individual, is seeking to make a new path and is convinced that whatever seems to obstruct this work stands, for that reason, condemned, whether it be revealed religion or traditional morality." (Christian Feminism, a Charter of Rights and Duties, by Margaret Fletcher. London, 1915.) Sac.

Peonage in Ecuador has recently been abolished by legislative decree, according to the "Nation". Prior to the passage of the decree, a peon was compelled to remain on an estate as long as he was indebted to the owner, a condition amounting virtually to slavery, since the owner could easily manage to keep the peon in a state of permanent indebtedness. The decree completed the emancipation of the peons by cancelling all their debts. A peon may now go where he pleases, work for whom he will, and enjoy equal rights with other citizens of the republic.

It will avail little to make the world safe for Democracy unless Democracy is made safe for Christianity.—The Bishop of Northampton in the "Dublin Review."

Socializing Industry and Man-Power in Germany and Other Countries.

IV.

The one-time Kingdom of Bavaria and the Grand Duchy of Baden in Germany have had more than a retaste, not only of the political revolution and change of constitution, but also of the process of socialization of natural resources and industry. The Baden experiment in Socialization does not seem to have been quite as extensive as in some other States, still that country has not been without its radical efforts in this regard. A correspondent in Baden of the *Neue Zuercher Zeitung* comments on the proposals for Socialization, which he does not seem to favor. He contends that there is a vast difference between socializing a few horse-butcher-shops and taking over mines and entire industrial undertakings, and asserts that of all times the present is the most unfortunate to enter upon so difficult an enterprise. We have already, in a previous article, given the arguments of the German Centrists in reply to this contention, and have seen that they favored the Socialization of monopolies and of industries that are ripe for the process. Now, Baden has no mines that are worth while, so the correspondent has no particular comment on that score. However, he very much resents the action of the new government in undertaking to socialize the vested family holdings and other properties of the nobility (*Standesherrschaften*). The new Constitution of Baden contains the provision that no new entailed estates (*Stammgut*) shall be created. The special privileges connected with the rights mentioned have been abolished, the details of the methods to be observed in the process still being undetermined, but subject to a proposed law. Thus the death-knell has been sounded for vast estates vested in a number of distinguished families or individuals. This demand of the Social-Democratic Government is rather far-reaching. By it all of these entailed land holdings become the property of the State, while the question of compensation for such property is still left open, pending further decision by law. In Baden such possessions are by no means insignificant. There are nine such large vested holdings in the country, chief among them being those of the Princes von Leiningen, v. Loewenstein, v. Fuerstenberg, and Max von Baden. The holdings of the latter are largely given in lease to renters, most of whom are small tenants, paying a small fee for rental. The correspondent of the *Zuercher paper* asks: What does the State desire to do with these estates? It could not cultivate them more profitably, more economically than they are now being cultivated, nor could it hold and rent them out at a lower rate of rental than is now being paid. The correspondent contends that the peasants have but good reason to rejoice at the new development, inasmuch as under the law the present tenants, many of whom have been tilling the same land for years under agreeable conditions, would be expropriated as well as the former owners, while on the other hand the government has not yet declared itself

ready to parcel out the newly acquired land, since there is a possibility that it intends to let out the land for cultivation on a large scale, which would result in the peasants being seriously disappointed, at least those who have reflected on the possibility of securing some of the land in question. Thus, on the whole, while the Socialization of land held in vested title is entirely in harmony with the policy of Socialization practised in some of the European countries, it cannot readily be seen how in some individual cases the State is to profit greatly by the pursuance of this policy, especially where a sane sense of stewardship rather than of absolute ownership has heretofore inspired the holders of entailed estates.

This instance of proposed Socialization in Baden is cited here, not as embracing all efforts of the Government of that State in this direction, but as illustrating the one particular phase, that of applying the principle in question to land. The other country mentioned above, Bavaria, offers a variety of fields in which Socialization was attempted. This country may all the more readily be compared with Hungary, because of the fact that the Soviet form of government was proclaimed in some Bavarian cities, such as Munich and Augsburg. The ultra-radical, practically Bolshevistic elements gained control of the capital and some few other cities, forcing the *de facto* government which had succeeded the monarchical administration, to flee to Bamberg. This Soviet Government, whose influence was confined largely to the few cities taken, announced a program, in which political and socio-economic postulates are closely interwoven, as may be gleaned from an official announcement communicated by the Hoffmann Correspondence from Munich under date of April 7, reading: "To all Workingmen's Councils! The working people of Bavaria have united into a powerful *bloc* against all rule (*Herrschaft*) and all exploitation. They assume, through the Workingmen's, Farmers' and Soldiers' Councils, all public power. The Assembly is dissolved. The place of the ministries is taken by the Delegates and Commissioners of the people. Economic activity is to continue. All organizations of employes and public officials have declared their solidarity with the workers, and guarantee jointly with them to protect and continue production. Industrial undertakings will be controlled by Councils of workers and employes and will be managed in union with the present directing officials. All things are property of the communion. (*Alles gehört der Gemeinschaft.*) Therefore all independent efforts at Socialization are excluded. The Workers', Farmers' and Soldiers' Councils assume local authority and control the administration. Monday, April 7, is a National Holiday. Labor rests on this day. Signed: The Revolutionary Central Council."

In this proclamation we have the striking announcement that everything is the property of the Soviet or group, which illustrates the radical tendency of the powers in control at Munich and in some other cities. This same Central Council called a meeting on April 6. to the Löwenbraukeller, at which one of its speakers, in a somewhat

similar manner to that observed in the proclamation quoted above, joined political and socio-economic issues in a programmatic demand calling for: The elimination of party lines, the union of the entire proletariat, the general strike, proclamation of the Soviet Republic and fraternization with the Russian and Hungarian proletariat. A. F. B.

Warder's Review

Chicago Mayor Establishes Training School for Nursing.

Mayor W. H. Thompson of Chicago has established a training school for nursing, to be known as the Chicago Training School for Home and Public Nursing, and to be supervised by a commission appointed by the Mayor. A building, formerly the home of the Loyola University Medical School, has been selected for the purpose. The training school will welcome mothers and unmarried women and offer them instruction in methods of combatting a possibly recurring epidemic of influenza and pneumonia; the lecturers and demonstrators will give these women a course in general nursing, including care of infants. The courses are to be of an eight-weeks duration, and lectures and demonstrations are to be free. Aug. 4, has been set as the opening day.

Catholic Charities Bureau of Cincinnati Creates Purchasing Office.

An interesting and, doubtlessly, valuable feature has been added to the machinery of the Bureau of Catholic Charities of the Archdiocese of Cincinnati; this agency has established a purchasing bureau to buy supplies for Catholic hospitals, convents, schools, etc., in the city of Cincinnati. According to the Catholic Columbian of Aug. 2., "thirty-five institutions have already taken advantage of this co-operative plan. Coal is one of the first necessities provided by the new bureau...." The purchasing will be done by bids, and utmost possible care will be taken to "get the best grades possible for the money expended." No profit will be derived by the Bureau from the venture.

A remarkable branch of the new service will be the opening of a chemical laboratory, to test the food and fuel purchased. The Catholic Columbian rightly announces that the attempt of the Bureau "to solve a serious economic problem in a practical way will be watched with interest, and will doubtless find imitation in other cities."

The Charities Bureau, it will be remembered, is under direction of Rev. Francis A. Graessle.

A Potent Source of Unrest.

One potent cause of unrest in America, in the opinion of Charles T. Clayton, Director of the United States Training Service, Department of Labor, is the defective social management that leaves large numbers of workmen unfitted for skilled work when the skilled men needed for jobs are not available. Recently Mr. Clayton found that a New England Railroad Company needed 156 rail-

road machinists, and an equal number of applicants was sent to the shops by the employment office to which the request came. Just three of these applicants proved qualified.

"The heartbreaking thing about that instance," Mr. Clayton says, "is this—the man who examined those men has told me himself that in his judgment nearly all of that 153 he had in justice to turn down, by a very little bit of training could have been made fit to hold those jobs.—That is one of the tragic instances of what is happening every day in American industry. Can you wonder that there is unrest? There lies one of the greatest sources of all. Why should we not change these unhappy men from the situation of driven cogs in a machine to a place of power helping to move that machine?"

The British Coal Industry Commission's Report and One of Its Recommendations.

The British Coal Industry Commission, appointed by the British Government and embracing representatives of the Government, the mine owners and operators and the workers, to study the demands of the British miners, including the nationalization of all coal-mining properties, has prepared four reports. The recommendations have been made widely known through the Press in England, but in our country slight attention has been paid to them. Commenting on the opinions of the members as laid down in the four reports, "Land and Liberty" (July) says:

"All agree that the natural element, the coal, should become national property. The miners' representatives, Messrs. F. Hodges, H. Smith, and R. Smillie, are opposed to any payment for the acquisition of mining rights; other members demand "fair and just compensation." The Commission is unanimous that the present economic position of the coal industry cannot continue, but their opinions differ as to how it should be regulated in the future. The Chairman, the miners' representatives, and Sir Leo Money, Mr. R. H. Tawney, and Mr. S. Webb, call for full-blown nationalization of the mines, and control through a Ministry of Mines and local and district Mining Councils. The colliery owners' representatives (Messrs. R. W. Cooper, E. Williams, and Sir W. Nimmo) and Messrs. A. Balfour and Sir A. Smith would have the mines run by private enterprise, the coal being leased from the State. Sir A. Duckham recommends the amalgamation of colliery owners, control under a Ministry of Mines, and certain restrictions upon profits."

The next step, "Land and Liberty" continues, "now lies with the Government. The Prime Minister has promised legislation. Parliament has to face a question bristling with difficulties. The mining "interests" are absolutely opposed to nationalization either of the coal or of the mines, and the miners are equally determined to have both. As the latter moreover insist on no compensation for mining rights, the deadlock is complete...." The seriousness of the situation, and more so of the problem, is evident. And since the problem will not long remain a foreign one to America, it has a double claim on our attention.

SOCIAL REVIEW.

PERSONAL

Alton B. Parker has been elected President of the National Civic Federation.

LAND QUESTION

The platform of the Winnipeg branch of the Dominion Labour Party says: "To facilitate the establishment of the equal rights of all to the use of land, the Labour Party favours a progressive tax on land values, to be increased annually until the whole rent of land shall be taken."

HEALTH AND SANITATION

Msrgr. Roland Gobel, recently chosen coadjutor to the Archbishop of Paris, Cardinal Amette, has long been known as a social worker. He was a devoted friend to the "Patronages" of young apprentices, and spent much of his time among the slums, whose moral and material welfare he had at heart.

PUBLIC OWNERSHIP

The Boston Central Labor Union adopted a resolution asking the Governor of the State of Massachusetts to recommend action by the Legislature for taking over the properties of the Boston Elevated Railway Company under the right of eminent domain. That would turn the system over to the State, the amount to be paid for the property being determined by a board of experts selected from the municipalities served.

HOUSING

Seventy-five municipalities have now passed by-laws under the provisions of the Ontario Housing Act, and about forty municipalities are now actually building houses. Over 1,200 plans have been approved, and over 400 houses are now in the course of construction.

Portland, Oregon, will be the first American city to engage in a municipal housing enterprise on a large scale. The City of Portland plans to build at once 5,000 houses to meet an acute shortage of dwellings, to absorb surplus labor and to provide a good object lesson in the utilization of the immense timber supply of the State.

EMPLOYERS' ASSOCIATIONS

The Associated Manufacturers and Merchants of New York State have determined to oppose compulsory health insurance. Bulletin No. 31-C, issued recently by the Secretary of the organization, asks the members to join in the fight, in anticipation of the introduction of a compulsory health insurance bill in the 1920 legislature. The organization is the largest State group of employers in the country.

SPECIAL ORGANIZATIONS.

England has a St. Martins Society, composed of Catholic civil employees in various Government offices.

CHARITIES

The official report of the Orphans Collection of 1918 for the Buffalo Diocese shows that \$16,000 have been collected for that purpose.

A social settlement for colored people of Detroit, in connection with the Urban League and financed by the Community Union, has recently been opened.

In order to strengthen themselves financially five local charities at San Jose, Cal., have combined into what is to be known as the Welfare Federation. The Agencies are the Social Service Agency, the Good Cheer Club, the Day Nursery, and the Florence Crittenden Home.

According to Rev. Thos. F. Coakley, D. D., the Conference of Catholic Charities, Pittsburg, during the month of July, through its Child Placing Department, found homes for 112 of the 215 children thrown upon its hands. The total cost to the Catholic Charities Bureau for placing the 112 children was exactly \$135.52, or \$1.21 each. By placing these children in good homes, where they are cared for at the expense of the heads of the homes or families, the many charitable institutions of the diocese are relieved of the burden of providing for them.

CO-OPERATION

A number of Jewish immigrants at Paterson, N. J., some years ago, organized a co-operative bakery. They fixed retail prices slightly over productive costs, devoting whatever surplus might accrue to charitable purposes and for strike benefits. The Federal Food Board, during the war fixed the selling price to consumers. While other bakers protested that they would be ruined by such regulation, this bakery, the Purity Co-Operative Bakery of Paterson, notified the Board that if they were obliged to observe the stipulated prices, they would have more money than they would know what to do with. The Board failing to permit the Bakery to sell at its former low prices, the baking society adopted the Rochdale plan of distributing surplus revenues, which enabled them to return periodically such surplus to the consumers in proportion to the purchases of bread made by each member.

TRAINING FOR SOCIAL WORK

Summer courses for training social workers are in progress at the Universities of Oregon and Washington, in co-operation with the Red Cross, the War Camp Community Service, organized charity, and other local agencies.

WAGES.

Twenty-two cents an hour as a minimum wage for experienced women and minors over 17 is provided for in an order of the Wisconsin Industrial Commission.

LABOR

City employes of Seattle, numbering about 5,000, have decided to unite in an industrial union.

The Actors' Equity Association has recently been granted a charter by the American Fed. of Labor, under the title of "Associated Actors and Artists of America."

Rabbi Stephen S. Wise of New York has volunteered his services to the National Committee for Organizing Iron and Steel Workers; Samuel Gompers, chairman of the Committee, has accepted the offer.

The creation of a national Labor Party through the co-operation of the Railroad brotherhoods was urged in a resolution adopted by the Brotherhood of Locomotive Engineers and Firemen in Denver recently.

The National Union of Asylum Workers in England have recently made a report showing the existence of scandalous conditions in many institutions and the enforced observance of continuous working periods in some county asylums, extending without break over 13 hours a day continuing for eight days. The workers are agitating for a 48 hour week.

To promote more cordial feeling with their workers, a commission of forty employers has been formed in Chicago under the leadership of Harold F. McCormick, President of the International Harvester Co., and Harold Swift, Vice-Pres. of Swift & Co. "The idea, it is announced, "is to form a community service organization which will afford entertainments, lectures, and generally improve conditions and display a spirit of sympathy and helpfulness."

Mr. Hasbrouck Haynes, industrial engineer and lecturer at the Chicago School of Civics and Philanthropy, states that profit-sharing is being adopted by many manufacturers as stimulating production and establishing good feeling for the management. "A profit-sharing system, he says, "where the workmen are permitted to buy stock seems to be the most satisfactory because of the feeling of ownership which results during lean periods when there are no profits to be shared.... Failure of systems of profit-sharing has been due in most cases to the discontent during lean periods."

PRICE REVOLUTION

Le Petit Parisien prints some figures indicative of the wave of high prices that has swept Europe. At the time of the signing of the Armistice the cost of living in France, according to those estimates, had increased 350 per cent; the increase in Italy has been more than 400 per cent; the increase in England 250 per cent, and in the United States 200 per cent.

According to the Minnesota Farm Bulletin 233 co-operative creameries in that State paid an aver-

age price of 70 cents for butter-fat during the month of March. As these creameries are representative of the 600 co-operative creameries in the State, it is estimated that this price was the average price paid by all the co-operative creameries of Minnesota.

ACCIDENTS AND COMPENSATION

The State Compensation Board of Pennsylvania, recently in session at Pottsville, decided to grant disabled foreigners who wish to return to their native lands all the money coming to them in a lump sum so as to permit them to engage in business abroad.

Advices from New York read that the appellate division of the supreme court has warned lawyers that they will be punished if they attempt to collect compensation for injured workers on a 50 per cent basis. The court declares that an attempt to secure a larger fee than that permitted by the state compensation commission is "improper, unethical and deserving disciplinary action."

Statistics are cited by Roy S. Bonsib, Chief of the Division of Safety Engineering, Working Conditions Service, Department of Labor, to the effect that 88 percent of industrial accidents are due to man failure and are not directly chargeable to machinery at all; and that of 38,000,000 working men and women in the United States 700,000 each year lose limbs or are laid up for an average of four weeks each, entailing a monetary loss to the wage earners of the nation aggregating at least \$50,000,000.

The records of the West Virginia State Workmen's Compensation Commission for the last fiscal year show that 20,266 injuries to workers in the State were reported. Included in this number were 528 fatalities. Claims for compensation or medical expenses were made in 19,574 cases. The principal fields of industry in which injuries were sustained were the coal-mining industry with 7,106 non-fatal accidents, metal working plants with 5,591, lumber camps and mills, with 1,177, and the clay products plants with 1,151. Of the 528 fatal injuries, 424 occurred in the coal mining industry.

GENERAL

The most important medical expedition ever organized to fight typhus, says the Survey, will soon leave Paris for Poland, which threatens to become the source of a serious epidemic for all central Europe. It will be composed of 550 American Army officers and volunteers, all sanitary experts.

The St. Louis Board of Education is extending its co-operation with the Anti-Tuberculosis Society by helping to raise funds to defray the cost of feeding children attending the open-air schools conducted by that society. Hitherto the society took care of the feeding of the children from its own funds.

Geschichte und Organisation des Katholischen Instituts zu Cincinnati, O.

Während der letzten Jahre hat man in katholischen Kreisen unseres Landes den Mangel einer Vereinigung wie die N. M. C. A. in den größeren Städten empfunden. Wiederholt und an verschiedenen Orten wurde die Nothwendigkeit betont, der männlichen katholischen Jugendmannschaft die Vortheile, welche die genannte afatholische Vereinigung jungen Männern gewährt, zu bieten. Wohl keiner von jenen, die diese Forderungen erhoben, werden gewußt haben, daß vor fast 60 Jahren die deutschen Katholiken Cincinnati eine Organisation geschaffen haben, deren Aufgabe es sein sollte, ein Unternehmen zu erhalten, mit dem man einen ganz ähnlichen Zweck verfolgte, wie

Terneiding, N. Goeser und Joseph M. Semann ward erwählt, um in der auf nächsten Donnerstag anberaumten Versammlung, wozu von allen Gemeinden einzelne Bürger eingeladen werden sollten, den Zweck des Unternehmens weiter auseinander zu setzen.

Dieses geschah in der am 20. Januar in selbigem Lokale abgehaltenen Versammlung, und namentlich durch Joseph M. Semann, wo dann auf Antrag von Joseph Galy beschlossen wurde, ein deutsches katholisches Institut zu gründen. Zugleich ward ein Komitee, aus einem Mitgliede jeder Kirchengemeinde bestehend, erwählt, um in nächster Versammlung einen Organisationsplan vorzulegen.

Von diesem Komitee wurde eine Versammlung auf den 11. Februar im Schul-Lokale der St. Marien-Kirche ausgeschrieben, und von den Anwesenden das



Das in den Jahren 1859—60 erbaute Catholic Institute zu Cincinnati, O.

der es ist, den sich die N. M. C. A. gesteckt hat. Die im Jahre 1860 in zwei Sprachen, in Deutsch und Englisch, erschienene Darstellung der Gründung und der Fortschritte des katholischen Institutes zu Cincinnati gewährt uns folgenden Einblick in diese Gründung, die uns heute noch mit Achtung erfüllt für die hochherzigen Männer, welche zu damaliger Zeit es gewagt haben ein so groß angelegtes Unternehmen ins Leben zu rufen. Der Bericht lautet:

Um sowohl die katholische Jugend von Cincinnati gegen schlechte Gesellschaft und die täglich mehr zunehmenden Gefahren der Immoralität zu schützen, wie auch um ein entsprechendes Gebäude mit einer großen Halle für die täglich noch wachsende katholische Bevölkerung der Stadt und Umgegend zu sichern, versammelten sich am 13. Januar 1859 im Lokale des deutschen katholischen Schul- und Lese-Vereins sechzehn katholische Bürger, die allseitig die Nothwendigkeit eines solchen Unternehmens erkannten, und sich für die Errichtung eines hierzu dienlichen Gebäudes erklärten. Ein Komitee, bestehend aus hochw. General-Bikar

nachstehende Empfehlungsschreiben des hochw. Erzbischofs mit großem und allgemeinem Beifalle aufgenommen:

Cincinnati, den 10. Febr. 1859.

Mit nicht gewöhnlicher Sat'sfaction habe ich vernommen, daß die deutschen Katholiken von Cincinnati mit dem Plane umgehen, eine öffentliche Akademie oder ein Institut zu gründen, wo die Jugend und die Bevölkerung im Allgemeinen Gelegenheit und Mittel für Unterricht, Erholung und gegenseitige Ausbildung durch soziale katholische Unterhaltung finden soll. Die Idee ist eine wirklich noble. Sie ist der deutschen Katholiken von Cincinnati würdig, welche wegen ihrer unerschütterlichen Anhänglichkeit an den alten Glauben ihres Vaterlandes, wegen Erbauung prachtvoller Kirchen, wegen der Unterhaltung ihrer Schulen, wegen der Verbreitung der heiligen Grundsätze der Religion, Moralität und des erleuchteten Patriotismus einer katholischen Presse sich einen so beneidenswerthen Ruf daheim und auch auswärts erworben haben. Ein Beispiel dieser Art wird in anderen Städten der Union

Nachahmung finden, während das Unternehmen selbst die Billigung aller guten Manner erhalten, und die wohlthätigsten Wirkungen für die katholische Gemeinschaft zur Folge haben muß.

Der Zweck, welcher bei der beabsichtigten Akademie erreicht, und die Erfolge, welche erzielt werden sollen, sind zu bekannt, um in dieser eiligen Erklärung meiner Gesinnungen einer weiteren Auseinandersetzung zu bedürfen. Sie werden gewiß jedermann einleuchtend sein, und es wird nicht an beredten Zungen und an Herzen fehlen, um dieselben zu würdigen, wie sie es verdienen.

Indem dieses meine tiefe Ueberzeugung ist, kann ich dem in Aussicht gestellten Institut nur meine herzlichste Billigung angedeihen lassen.

* J. B. Purcell,

Erzbischof von Cincinnati.

Auf Antrag von C. C. Jacobs faßte die Versammlung den Beschluß, zur Errichtung eines katholischen Instituts eine Aktien-Gesellschaft zu bilden, und jede Aktie auf die verhältnismäßig geringe Summe von fünfzig Dollars festzusetzen, so daß auch selbst der weniger Bemittelte sich betheiligen könne, wie auch die Katholiken Cincinnati's zu einer allgemeinen Versammlung auf Sonntag, den 13. Februar, in Jefferson Halle (Ecke Main und Zwölfter Straße) durch den Cincinnati Volksfreund einladen zu lassen. Als Aktionäre ließen sich 84 Personen einzeichnen.

Nachdem in den ferneren Versammlungen vom 13. und 24. Februar und 6. März diese hochwichtige Angelegenheit weiter verhandelt war, erfolgte endlich in der Versammlung vom 20. März 1859 die eigentliche Gründung der jetzigen Aktien-Gesellschaft, indem nachstehende fünf Punkte als Grundlage der Konstitution angenommen und sofort mit 480 Aktien unterzeichnet wurden:

1. Die Aktie ist fünfzig Dollars und jede Aktie hat eine Stimme.
2. Der Platz, wo das Gebäude errichtet wird, ist Nordwest-Ecke von Vine und Longworth Straße.
3. Der Erzbischof von Cincinnati ist ex-officio Mitglied des Direktoriums und hat darin Sitz und Stimme.
4. Die Aktien können jetzt wie immer nur an Katholiken verkauft werden.
5. Jrgend welche freiwillige Beiträge oder Kollektion für die Errichtung des Gebäudes sollen nicht den Aktieninhabern persönlich zu Gute kommen, sondern als Fonds für die beabsichtigte Bürgerschule betrachtet werden, dessen Ertrag oder Interessen zum Besten unbemittelter resp. armer Schüler zu verwenden sind.

Folgenden Tages, 21. März, schloß das erwählte Ankaufs-Komitee (F. A. Braunstein, Jos. A. Semann, C. Oskamp, M. Diekmann und Jos. Schierberg), mit dem Eigenthümer des Platzes an der Vine und Longworth Straße, John Bevan, einen Kaufkontrakt dahin ab, daß Letzterer der Aktien-Gesellschaft des katholischen Instituts die benannte Lotte, 160 Fuß lang und 83 Fuß breit, für \$40,000 überlasse, welche Summe in zwei Terminen und zwar am 1. Mai 1859 und am 1. Mai 1860 zu bezahlen sei. Die Gesellschaft genehmigte diesen Kauf (1. April), und acceptirte die nachstehend beigefügte Konstitution des katholischen Instituts am 10. April, in welcher Versammlung dann auch folgende

Aktionäre zu Beamten der Gesellschaft erwählt wurden:
Direktoren: Jos. Schierberg, Joh. Bast,*) Dr. J. J. Quinn, Jos. A. Semann, B. G. Moormann, C. C. Jacobs, F. A. Braunstein, Jos. G. Gohs, Wm. Bender und J. G. Schroeder.

Vertrauensmänner: Balth. Roth, Jos. A. Ruennen**) und Heinrich Kronlage.

Stehendes Komitee: J. von der Heide, B. G. Stall und Franz Grever.

Die Organisation des Direktoriums erfolgte am 14. April im erzbischöflichen Hause, unter dem Vorstehe des hochw'iten Erzbischofs, und zwar wurden erwählt: zum Präsidenten: Jos. A. Semann; zum Vice-Präsidenten: C. C. Jacobs; zum Sekretär: Wm. Bender; zum Schatzmeister: Jos. Schierberg.***)

Für den Schatzmeister ward eine Bürgschafts-Leistung von \$5,000 und für die Vertrauensmänner eine solche von \$2,500 festgesetzt.

Die Einführung der vorstehenden Beamten geschah bei einer allgemeinen Versammlung am 17. April in Geher's Assembly Rooms, bei welcher Gelegenheit unter andern auch der hochw'ite Erzbischof die zahlreiche Gesellschaft anredete.

Die Inkorporation der Aktien-Gesellschaft ward am 10. April in der Records-Office, gemäß der Akte vom 1. Mai 1852, unter der Rubrik „Church Records“ page 215, amtlich registriert.

Am 30. April erhielt der bisherige Eigenthümer des Platzes, John Bevan, nachdem zuvor die Untersuchung des Titels vollendet und genügend befunden war, die erste Rate der Kaufsumme mit \$20,000 und für den Rest eine von den Direktoren unterzeichnete Note.

Mit der Räumung des Platzes, namentlich mit dem Abbruch der Gebäude der früheren Eisengießerei begann der zufolge Mindestgebot angenommene Contractor James Casey am 2. Mai, und John Nolan, welcher das niedrigste Gebot für Kellerausgraben eingebracht, am 12. Mai mit den Erdarbeiten, die in wenigen Wochen bereits so weit vollendet waren, daß am hl. Frohnleichnamsfeste (23. Juni) die Feier der Grundsteinlegung geschehen konnte. Wohl niemals hat Cincinnati einen größeren Festzug, der aus etwa 4000 Mitgliedern der verschiedenen katholischen Vereine bestand, gesehen; denn während der Grundsteinlegung durch den hochw'iten Erzbischof, unter Assistenz des hochw'iten Bischofs Senni von Milwaukee und mehrerer Priester, war eine Menschenmasse von ungefähr 10,000 auf dem Festplatze anwesend. Diese pompöse Feier nebst der Abendfeier in Pike's Opera-Hause, woselbst unter andern auch die hochw'iten Oberhirten, nämlich der hochw'ite Erzbischof von Cincinnati und der hochw'ite Bischof Senni von Milwaukee über den Zweck und Nutzen des Instituts sprachen, wird den Anwesenden stets unvergeßlich bleiben.

Nunmehr begannen folgenden Tages (24. Juni) nach einem Plane der Architekten Walter und Wilson die Arbeiten des Fundaments durch die Unternehmer

*) Resignierte am 9. Dezbr. 1859 und Heinrich Attmeyer wurde an seine Stelle erwählt.

**) Starb am 11. Aug. 1859 und wurde G. G. Bueffing erwählt, um die Vakanz auszufüllen.

***)) Unternahm eine Reise nach Deutschland und J. G. Schroeder trat an seine Stelle.

S. S. Post und Franz Gellenbeck, unter der Firma S. S. Post und Co., welche diese Maurer-Arbeiten in jeder Weise zur Zufriedenheit des Direktoriums und der Gesellschaft Ende September vollendeten, so daß selbst Amerikaner gestanden, kein Gebäude in der Stadt sei auf so soliden und dauerhaften Grundmauern angelegt als dieses.

Wegen der vorgerückten Jahreszeit mußte mit der Fortsetzung des Gebäudes bis zum nächsten Frühjahr Abstand genommen werden. Das Direktorium war aber während dessen bemüht, den inneren Ausbau, also die Ausführung des Zweckes, bestmöglichst in Angriff zu nehmen. Bereits im Juli 1859 waren zur Bildung einer Musik-, resp. Gesang-Sektion Vorkehrungen getroffen, und am 29. desselben Monats hierfür ein eigenes Komitee erwählt. Das Nähere hierüber ist aus der diesem beigelegten Konstitution ersichtlich. Die bisher erzielten Resultate der Musik-Sektion sind in Anbetracht der wenigen Monate ihres Bestehens höchst erfreulich, indem neben der Gesangsschule für Jünglinge und Jungfrauen, auch eine Abtheilung für Instrumental-Unterricht in Wirksamkeit ist, und daneben die Leistungen des Männer- und gemischten Chors, wie auch des seit kurzem errichteten Orchesters — sämtliche Personen sind wirkliche Mitglieder der Musik-Sektion — aus den sonntäglichen Abend-Unterhaltungen und verschiedenen Konzerten rühmlichst bekannt sind.

Sodann ward am 30. September eine Literarische Sektion gebildet, deren Aufgabe und Zweck in der unten folgenden Konstitution angegeben ist. Dieselbe eröffnete unter Leitung der Architekten A. Pisket und Sohn am 1. Oktober eine Zeichenschule, die sehr stark besucht wird.

Ferner rief diese Sektion am 26. Oktober einen Debattier-Klub in's Leben, der jeden Mittwoch Abend seine Versammlungen hält, und gründete weiter am 14. November den historischen Verein. Die innere Organisation dieser beiden wichtigen Abtheilungen erhellt aus den im Anhang mitgetheilten befalligen Konstitutionen.

Zur Gründung einer Bibliothek, eines Museums, einer Münz- und sonstiger wissenschaftlichen Sammlungen sind bereits geeignete Schritte gehen und dem Institute schon von mehreren Seiten hierzu ansehnliche Geschenke gemacht worden. Beiträge von passenden Büchern für die Bibliothek, Karitäten für das Museum etc., werden jederzeit von Kunstfreunden mit Dank entgegengenommen.

Aus Vorstehendem erhellt zur Genüge, daß seitens der Aktiengesellschaft, die gegenwärtig aus etwa vierhundert Katholiken besteht, in dem verfloßenen Jahre schon Bedeutendes in Rücksicht des Gebäudes, wie auch durch Errichtung der vorbenannten Sektionen geleistet worden. Der nunmehr wieder begonnene Weiterbau muß laut Kontrakt mit Hrn. W. M. Cameron, bis zum 1. Oktober dieses Jahres vollendet, und dann eine Ehre für die katholische Bevölkerung sein, oder, wie der hochw'lte Bischof Senni in seiner Rede bei der Grundsteinlegung sagte: „Euer Unternehmen wird der Stolz Cincinnati's werden, und ich weiß, es wird Nachahmer finden, und dies um so mehr, weil Ihr Euch so schön, so harmonisch mit den Englisch-Sprechenden verbunden habt. . . . Tragt daher Sorge, daß die-

ser Gemeingeist, dieser katholische Sinn, nach den ersten Prinzipien fortgeführt werde, und Euer Unternehmen wird den größten Nutzen stiften.“ Auch der hochw'lte Bischof Spalding von Louisville äußerte in einer Rede, die er in einer Versammlung der Mitglieder des katholischen Instituts am 19. Februar 1860 zu Cincinnati hielt, seine Freude über den vom katholischen Institut ausgehenden, so recht im Geiste der katholischen Kirche liegenden Einfluß, indem es die Katholiken ohne Rücksicht auf ihre Nationalität einander näher bringe, Wissenschaft, Literatur, Kunst in ihren verschiedenen Zweigen fördere, und nach seiner Vollendung und in voller Wirksamkeit, das Institut eines der nützlichsten und großartigsten der Vereinigten Staaten sein werde.

Wir sind überzeugt, daß jeder Katholik sich diesem Werke anzuschließen als Ehrenpunkt für sich und seine Nachkommen betrachten, und dadurch Cincinnati den übrigen Glaubensbrüdern anderer Städte, wie sonst auch, als Muster der Einheit und der Eintracht des Glaubens und der Liebe, der wahren Bildung und Freiheit voranleuchten werde.†)

So die uns zu Verfügung stehende Quelle. Weitere Angaben über diese von deutschen Katholiken unternommene Gründung fehlen. Der Bürgerkrieg dürfte dem Unternehmen nicht günstig gewesen sein. Wer vermag uns Auskunft zu ertheilen über den Ausgang dieses „Katholischen Instituts“? F. P. A.

—0—

Die erste katholische Kirche in Brown Co., Minn.

Die jüngst erschienene Geschichte der Dreifaltigkeits-Gemeinde zu New Ulm in Minnesota berichtet auch über eine bereits eingegangene Gemeinde, deren Schicksale allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen. Das genannte, von dem jüngst verstorbenen Rev. Alexander Berghold und dem gegenwärtigen Pfarrer der Gemeinde zu New Ulm verfaßte Buch berichtet:

Die ersten Ansiedler, unter ihnen Katholiken, kamen im Jahre 1854 in diese Gegend. New Ulm und Umgegend blieben die ersten 15 Jahre ohne residierenden Priester. Seit dem Jahre 1857 besuchte Vater Valentin Sommereisen von Mankato aus die zerstreut wohnenden Katholiken mit seelsorglicher Absicht. Dieser eifrige Priester kam im Jahre 1856 als erster Pfarrer nach Mankato. Sein Arbeitsfeld beschränkte sich keineswegs auf seinen Wohnort Mankato, sondern erstreckte sich fast auf das ganze südwestlich von St. Paul gelegene Minnesota. Er machte die Runde bei seinen zerstreut wohnenden Glaubensbrüdern so gut es eben ging. In den ersten Jahren besuchte er 26 Orte in 14 verschiedenen Counties. Unter den von ihm bedienten Ortschaften finden wir New Ulm, West Newton, Cottonwood, Sleepy Eye und Leavenworth. Höchstens einmal im Monat konnte er seine entlegenen Missionen besuchen. Ein großes Stück dieses riesigen Arbeitsfeldes nahm ihm etwa 10 Jahre später unser Vater Berghold ab.

Auf Betreiben von Vater Sommereisen wurde schon im Jahre 1857 eine kleine Kirche in West Newton angefangen, die etwa zwei Jahre später vollendet

†) History and Organization of the Catholic Institute of Cincinnati, O. Cincinnati, O., Printed at the Wahrheits-Freund Job Office, 1860, P. 5—13.

wurde. Doch erst im Jahre 1878, also 21 Jahre nachher, erhielt die Gemeinde in West Newton in Rev. Sigisbert Mon den ersten Ortspfarrer. Vater Mon ist, nebenbei bemerkt, am 9. Januar 1899, im Alter von 80 Jahren im St. Alexander Hospital in New Ulm gestorben. Auf unserem Friedhofe gleich links vor der Kapelle, liegt er begraben. Ein schlichtes hölzernes Kreuz kennzeichnet sein Grab. West Newton liegt sechs Meilen nördlich von New Ulm und gehört zu Nicollet County.

Die alte Logkirche in Cottonwood war die erste katholische Kirche in Brown County. Sie stand etwa 5 Meilen südlich von New Ulm. Ueber ihr Entstehen konnte Folgendes in Erfahrung gebracht werden. Im Hause des Ferdinand Kalb versammelten sich im Jahre 1859 die alten Ansiedler um über den Bau einer Kirche zu berathen. Wie es gewöhnlich geht so entstand auch hier etwas Uneinigkeit betreffs der Wahl einer Baustelle. Die Leute im westlichen Theil von Cottonwood und Sigel befürworteten den Platz wo die Kirche schließlich errichtet wurde; aber die Leute östlich und südöstlich von Cottonwood wollten die Kirche auf Schlohmans Berg — 3 Meilen südöstlich vom jetzigen Cottonwood Friedhof errichten. Durch Abstimmung wurde die Streitfrage geschlichtet. Zu dieser Zeit wohnten etwa 14 katholische Familien in dieser Gegend. Die ersten Vorsteher der jungen Gemeinde waren Mathias Schneider und Joseph Schaefer Sr. Als bald wurden 5 Acker Land von Zsidor Ruger für Kirche und Friedhof geschenkt. Auf diesem Gottesacker beerdigte man im Laufe der Zeit etwa 60 Leichen. Recht viele von diesen Leichen wurden jedoch später auf dem New Ulmer Friedhofe übertragen. Weitere 5 Acker wurden von Ferdinand Kalb geschenkt. Offenbar träumten diese guten Leute von einer künftigen Großstadt mit blühendem Handel und Gewerbe. Keinen besseren Anfang glaubten sie machen zu können als dem Herrn ein Haus zu bauen. Mit recht viel Sinn und Verständnis stellten sie diese erste Kirche von Brown County unter dem Schutz des hl. Joseph. Sie war 40 Fuß lang, 20 Fuß breit und 14 Fuß hoch.

Zuerst wurde fleißig gearbeitet, allgemein halfen die Leute und leisteten ihre Dienste unentgeltlich. Die Anführer bei der Arbeit waren die Zimmerleute Anton Hochhaus, Martin Leiminger und Johann Schwergler. Nachdem der erste Eifer verflogen war ging die Arbeit langsamer vonstatten, denn erst im Jahre 1861 haben Heinrich Fortwengler und sein Stiefvater Johann Martin die Kirche überdacht und die Fenster — drei an jeder Seite — eingesetzt. Einer von diesen arbeitete umsonst, wie ja fast alles in jenen Tagen zur Ehre Gottes gethan wurde, der andere erhielt einen Dollar als Arbeitslohn. Hiermit war die Kirche vollendet. Es war die Wiege der hl. Dreifaltigkeits - Gemeinde von New Ulm.

Offenbar waren diese guten Leute stolz auf ihre Leistungen. Noch jetzt sagen die alten Leute, es hätte sich so schön gebetet in der alten Logkirche da draußen. Sie war armselig ausgestattet, ebenso wie die Loghäuser worin die Leute wohnten. Sie waren arm, aber das Band des Friedens und der Eintracht umschlang sie alle.

Ehe die Kirche vollendet war hielt Vater Som-

merseisen alle 3 oder 4 Monate Gottesdienst im Hause des Ferdinand Kalb. Bei seinen Besuchen hielt er sich gewöhnlich bei F. A. Willstein auf. Ueber die Einweihung der kleinen Kirche oder sonstige Festlichkeiten ist nirgends etwas zu erfahren. Nur wurde in dieser Kirche im Herbst des Jahres 1866 von dem Franziskaner Pater Zwinge eine Mission gehalten. Scheinbar hatte man mehr Leute erwartet als die kleine Kirche fassen konnte. Es wurde daher eine provisorische Kanzel an der äußeren Kirchenwand angebracht von welcher der Missionär seine Bußpredigten hielt. Auch wurde etwa 25 Fuß westlich von der Kirche ein Missionskreuz errichtet. Dieses wurde von Anton Hochhaus verfertigt und zwar aus zwei Baumstämmen die Mathias Schneider geschenkt hatte. Jahre lang hat dieses Kreuz gestanden bis es endlich dem nagenden Zahne der Zeit zum Opfer fiel. An dessen Stelle ließ dann Simon Vogel ein eisernes Kreuz errichten, welches auf einem großen steinernen Sockel stand. Als nach etwa 20 Jahren diese Missionsgemeinde einging hat man das Kreuz nebst Sockel auf den kleinen angrenzenden Friedhof gesetzt wo es heute noch steht. Vor 5 Jahren ist es neu vergoldet worden und wird noch auf manches Jahr den Elementen trogen können.

Die folgenden Gegenstände aus der Kirche in Cottonwood sind der New Ulmer Kirche übergeben worden: Ein Meßbuch, ein Altarstein, eine Albe, ein Zingulum, ein Altartuch, vier Leuchter, ein Glöckchen, und ein Weihwassereßkel.

Die Gründung der Gemeinde in New Ulm besiegelte das Schicksal der Kirche in Cottonwood. Es wurden noch hin und wieder Leichen zur letzten Ruhe dort bestattet aber schließlich hörte selbst das auf. Noch 10 Jahre hat das alte Kirchlein unbenützt gestanden. Um es vor gänzlichem Verfall zu bewahren, wurde es etwa im Jahre 1878 an Johann Kral Sr. für \$65 verkauft. Die letzten Vorsteher der Gemeinde waren Karl Forster und Ignaz Reinark. Das oben erwähnte Land wurde an Andreas Groebner für \$250 verkauft. Der Vertrag wurde am 17. Februar 1895 abgeschlossen und geschah durch Vermittlung von Vater Schroeder. Nur einen Acker, wo die meisten Todten begraben liegen, hat man behalten.

Als eine Reliquie aus längst vergangener Zeit ist nur der kleine Friedhof übrig. Fast 60 Jahre schlummern die Leichen und harren dort ihrer dereinstigen Auferstehung. Vor wenigen Jahren ist er mit einem neuen Zaun umgeben worden. Da diese Stätte die erste Rundgebung katholischen Lebens in Brown County bezeugt, darum ist sie es wohl werth daß man sie ehre.

Noch ein Schlußwort über das Kreuz auf dem Friedhof. Von sehr glaubenswürdiger Seite wird berichtet, daß der gute alte Simon Vogel dieses Kreuz nicht an die Stelle des morschgewordenen Missionskreuzes gesetzt habe, sondern auf den Platz wo der Altar in der Logkirche gestanden hat. Es zeugt von feinem christlichen Sinn und tief religiösem Gefühl, durch das Zeichen der Erlösung jene Stätte zu kennzeichnen, wo das Opfer der hl. Messe war dargebracht worden. Und erst als dieses Land wieder verkauft wurde, sei das Kreuz auf den Friedhof gestellt wo es heute noch steht.

Central-Vereins-Angelegenheiten.

Beamten des D. R. R. Central-Vereins:

Präsident, Michael Girtan, Chicago, Ill.
 Zweiter Vizepräsident, M. Deß, St. Louis, Mo.
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.
 Korrespondenz- und Finanz-Sekretär, John D. Tucemann, Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, Louis J. Annas, Montown, Pa.
 Exekutiv-Komitee: Migr. Max Wurtz, Babasha, Minn.; Rev. A. Mayer, St. Louis, Mo.; Rev. Placidus Dehse, D. S. B., Altus, Ark.; Wm. Dietmann, San Antonio, Tex. Dem Exekutivkomitee gehören außerdem die Präsidenten der Staatsverbände an.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gonner, Dubuque, Ia.; J. B. Cesterz, Newark, N. J.
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär
 John D. Tucemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

Vorbereitungen für die Konvention des C.-V.

Aus Chicago wird gemeldet, daß die Vorbereitungen für die Konvention des Central-Vereins, die vom 14. bis 16. September in der St. Martinus-Gemeinde zu Chicago stattfindet, gut voranschreiten. Am 6. Juli wurde eine Versammlung des Distriktsverbandes Chicago zu dem Zwecke einberufen, die Vorbereitungsarbeiten zu erörtern und zu fördern. Ferner wurde eine Versammlung der Priester abgehalten. Die Ernennung des Festausschusses wird baldmöglichst erfolgen.

True translation filed with the Postmaster at St. Louis, Mo., on August 9, 1919, as required by the act of Oct. 6, 1917.

Soldatenfürsorge und Rekonstruktionsthätigkeit.

Briefe von Kaplänen und Sekretären der R. of C.

Obwohl der Friedensvertrag unterzeichnet ist, nimmt das Werk der Soldatenfürsorge die C.-St. noch immer in Anspruch. Die noch nicht ausgemusterten Soldaten bedürfen fortwährend dies oder jenes. Zudem machen sich die Bedürfnisse der neu eintretenden Mannschaften bemerkbar. So wurde während des letzten Monats eine große Anzahl Andachtsgegenstände usw. zu diesem Zwecke nach Camp Farragut geschickt. Auch fährt die C.-St. fort, die Kapläne in den Gefängnissen zu unterstützen. Ein besonders erwähnenswerthes Besuch kam von dem Kaplan des Bundes-Gefängnisses auf Hawaii. Nachstehende Briefe und Gabenverzeichnis werden über diese Thätigkeit nähere Aufklärung geben.

Im Verlaufe des letzten Monats lief das erste Gesuch um Soldatengebetbücher für die Truppen in Sibirien in der C.-St. ein. Der hochw. Kaplan Joseph S. Laughran schreibt von dem Hauptquartier zu Bladivostok aus wie folgt:

'American Expeditionary Forces, Siberia,
 Headquarters and Line of Communication,
 Vladivostok, June 10, 1919.

I have received a sample copy of your attractive Hymns and Prayers for Soldiers and Sailors with the Epistles and Gospels, and would be grateful if you would send me two thousand copies. They would be very useful to me in my work here, and,

I am sure, would be very gratefully received by our men.

Very truly yours

Joseph S. Laughran, 1st Lt. Chapl. U. S. A."

Dem Gesuche wurde sofort durch Zusendung von 2000 Exemplaren des Büchleins und einer Anzahl anderer Hefte und Schriften entsprochen.

Mitte Juni hat hochw. Sgn. Fealy, katholischer Kaplan zu Fort Myer, Va., um je eine Bibliothek für die Mannschaften und die Offiziere in jenem Fort. Wie hochw. Fealy mittheilt, können diese Wander-Bibliotheken nicht nur im Lager sondern auch auf den Übungen = Expeditionen benutzt werden. Nach Empfang derselben schrieb er uns:

"Fort Myer, Virginia, July 1, 1919.

We are thankful beyond words for the two traveling libraries that you have sent us by express lately. The one for the soldiers is admirably selected, —so replete with first class solid reading; the second for officers is technical and literary, and most fitting for their information and entertainment. Once again, many, many thanks and God bless the Central Verein.

Faithfully in God and America,

Ignatius Fealy, Chaplain, U. S. A."

Hochw. W. L. Whalen, der bereits seit sieben Jahren als katholischer Kaplan am Bundes = Soldatenheim zu Washington, D. C., thätig ist, schreibt nach Empfang von 200 Exemplaren des von der C.-St. herausgegebenen Gebet- und Gesangbuches mit Evangelien und Episteln wie folgt:

"U. S. Soldiers' Home, Washington, D. C.,

July 1, 1919.

"I cannot find expressions for my feeling in return for the splendid supply of religious books you sent us. My situation here has indeed been one of great need. While the Home is very kind and considerate, at the same time there are too many things for me to ask for. It seems my seven years here have all been spent in asking for favors for our soldiers. What makes the situation particularly embarrassing for me is this, that the non-Catholic chaplain seldom or never asks for anything....

Your letter offering me literature—eh?—just overpowered me for the moment. Can make wonderful use of any reading matter you send me. Have tried for a long time to build up a little Catholic library in my rooms for the men, but find it almost too much. We are never allowed to take up any kind of collections, and, being a Dominican priest, have no money of my own.

I feel sure that the prayerbook, "God's Armor," will be fine for my men—three hundred will be as many as we could use at present. Have you such supplies as vestments? I am badly in need of a white outfit for mass; even an old set would be most acceptable. The one in present use is falling to pieces. I know the indoor games would be highly appreciated by the "boys" here, but I do not want to ask for everything. God bless you for the generous assistance you offer.

I trust some of you will visit our beautiful Home some day and see the great work to be done for God.

Please let me share the expense of shipment of the goods.

Thanking you with all my heart and begging God's blessing on your great work, I am

Sincerely yours in Xto.

W. L. Whalen, O. P. Chaplain, U. S. S. H."

Ein Messgewand, 300 „God's Armor," und eine Bibliothek sind seitdem an hochw. Whalen gesandt worden.

An hochw. J. B. Scheil, Senior-Kaplan zu Great Lakes, Ill., wurden anfangs Juli auf sein Ersuchen 1500 „God's Armor", 1000 Stapuliere, 3000 Rosenfränze und 500 Zahnbürsten gesandt. Nach Empfang der verschiedenen Gaben schrieb er uns:

“Office of the Senior Catholic Chaplain, Camp

Farragut, Great Lakes, Ill., July 9, 1919.

Allow me to express my deepest thanks for your kindness and spirit of cooperation, which has been and is the spirit of your organization. We, who are the recipients of your generosity and helpfulness, can appreciate fully the meaning of your work and what it means for our cause. You can feel very proud of the work you have done and are doing—a work that is second to none in the field of Catholic activities.

Your packages of prayerbooks, scapulars, music rolls, tooth brushes, received and will bring a great deal of comfort to our young boys, who are now coming in the Naval Service, and may a prayer of thankfulness be said for your continued success....

Assuring you of my personal regards and feeling of thanks for your many favors and courtesies, with kindest personal greetings I remain

Sincerely yours in Christ

J. B. Scheil."

Auch wurde, auf sein Ersuchen, ein Victrola an hochw. Scheil gesandt. Die Gelegenheit, die ihm die Empfangsbestätigung bot, benutzte er dazu, um auf den Werth der prompten Zufendung der eben erwähnten Gegenstände hinzuweisen. Er schreibt unter Datum des 14. Juli:

"Many thanks for the religious articles you forwarded. They came just in time for a sea-going draft of five thousand men bound for the east and west coasts. I distributed every article available to these men. The Victrola will be appreciated by the Catholic girls of the Great Lakes Naval Training Station, and they wish to extend through this office a deep thanks and appreciation for the consideration of this great favor.

Sincerely

J. B. Scheil,

Senior Catholic Chaplain."

Camp Farragut wird jetzt als Detentions-Lager für die neu einzumusternden Mannschaften benutzt.

Hochw. S. Valentin, Kaplan in den Schofield Barracks, Hawaii, der auch als Kaplan am dortigen Militärgefängnis thätig ist, bat unlängst um Zufendung einer Ballspiel-Ausstattung für die Gefangenen. Er bestätigt den Empfang derselben in nachstehendem Schreiben:

"Honolulu, July 7, 1919.

I received to-day your three packages, containing the base ball outfit, and the inmates of our Prison are delighted with your gift. I express my personal thanks for your generosity and it will help me to carry on with better results my work amongst these men. The Warden has promised me to write you directly. He himself is a practical Catholic and he feels proud of your cooperation.

Most sincerely yours in Xto.

Father H. Valentin, Chaplain."

Das im vorstehenden Briefe erwähnte Schreiben des Gefängnisdirectors lautet:

"Honolulu, T. H., July 11, 1919.

I wish to express for myself and also for the inmates of Oahu Prison our great appreciation of the complete Baseball Outfit, delivered to me by the Reverend Father Valentin of the Catholic Mission.

I am indeed grateful to your Society for the generous gift, which was most opportune. We recently opened a large athletic field for the inmates of Oahu Prison, but funds did not permit the purchase of a complete baseball outfit, and we were scraping along with a few old gloves, balls and bats. I have personally thanked Father Valentin for bringing our needs to your attention and I am sure, the knowledge of the pleasure you are daily giving the men here will be ample reward for your generosity....

Yours truly

W P. Jarrett,

High Sheriff, Territory of Hawaii
and Warden of Oahu Prison."

Herr T. D. Clines, General-Sekretär der Columbusritter zu Camp Zachary Taylor, Ky., dankt für die Zufendung athletischer Ausstattungen in folgenden Worten:

"Camp Zachary Taylor, Louisville, Ky., July 7, '19.

I am writing to acknowledge the receipt of Base Ball equipment sent us several days ago, and for which we are very thankful, as our supplies ordered from New Haven office have not reached us at this time....

We have a hard time keeping books in our four libraries as the men have a habit of taking them away with them. If you care to send us books for our libraries, we would be glad to have them, as we are still going very busy at the four buildings here.

Thanking you for your athletic goods, and assuring you of our hearty cooperation we remain

Very truly yours

T. D. Clines, General Secretary."

Gabenerzeichnis.

Bibliotheken, Ausstattungen für athletische Spiele und Übungen, Gebetbücher, Rosenfränze, u. dgl., treten unter den während des verfloffenen Monats von der C.-St. für Zwecke der Soldatenfürsorge und Rekonstruktionsarbeit versandten Gaben besonders hervor. Das vollständige Verzeichnis derselben folgt, mit Angabe der mit jeder Versendung verbundenen Unkosten. Es wurde versendet mit einer Gesamtausgabe von über \$2570:

An hochw. N. D. Dodge, Kaplan am Base Hospital zu Camp Devens, Mass., 24 Gesellschaftsspiele, \$21.11; an Herrn L. D. Clines, Gen.-Sekretär der Kombustritter zu Camp Taylor, Ky., 24 Bälle, 6 Mitts, 12 Handschuhe, 24 Ballschläger, 3 Ballmasken, \$163.14; an hochw. S. Valentin, Honolulu, Hawaii, 1 Ballmaske, 1 Leibbeschützer, 1 Catchers' Mitt, 1 First Baseman's Mitt, 6 Ballschläger, 12 Bälle, 7 Fielders' Gloves, \$78.47; an hochw. J. B. Scheil, Kaplan zu Great Lakes, Ill., 500 S. und S. Hymn Books, \$92.58; an hochw. Wm. L. Whalen, D. P., Kaplan am Bundes-Soldatenheim zu Washington, D. C., 300 „God's Armor“, \$24.52; an hochw. Leo N. Hill, Richmond, Va., 100 S. und S. Hymn Books, \$21.39; an hochw. J. B. Scheil, Great Lakes, Ill., 500 „God's Armor“, 1000 Skapuliere, 3000 Rosenkränze, 500 Zahnbürsten, \$998.52; an hochw. N. D. Dodge, Camp Devens, Mass., 1 Bibliothek (100 Bücher), \$124.92; an hochw. Wm. L. Whalen, D. P., Washington, D. C., 1 Messgewand, \$37.19; an hochw. S. J. May, Charleston, S. C., 6 Zeitschriften, \$1.20; an hochw. Jos. S. Loughran, katholischer Kaplan bei den amerikanischen Mannschaften zu Wladivostok, Sibirien, 2000 S. und S. Hymn Books, 250 „God's Armor“, 250 „Cheer“, 50 „Name of God“, 50 „Saluting the Commander“, \$487.34; an hochw. Wm. L. Whalen, Washington, D. C., 1 Bibliothek (179 Bücher), \$234.37; an hochw. J. B. Scheil, Great Lakes, Ill., 1 Victrola, \$68.25; an Herrn L. D. Clines, Camp Taylor, Ky., 30 Bücher, \$41.06; an hochw. S. Valentin, Kaplan am Bundesgefängnis, Honolulu, Hawaii, 1 Bibliothek (125 Bücher), \$151.20; an hochw. F. L. Kelly, Kaplan am Buchhaus zu Columbus, D., 14 deutsche Bücher, 1 polnisches Buch, \$12.63; an Herrn Wm. B. Grace, Gen.-Sekr. der R. of C. im Gen. Hospital No. 19 zu Oteen, N. C., 1 Striffling Bag and Stüvel - Sanger. 4 Bücher, \$12.59.

Deutsche Katholiken im Dienste des Landes. Mitglieder der St. Peter u. Paul-Gemeinde, Lehighton, Pa.

Charles Noll, Frank Bayer, Frank Stehling, Michael Jaggerty, Charles Beck, Gregory Siller, George Siller, Joseph Kula, John Kula, John Sparr, William Finney, Thomas Dolan, Leo Stuber, Richard Travis, George Heger, Joseph Devlin, Anthony Dougher, Philip Coyle.

Frank Bayer wurde letzten Oktober in Frankreich schwer an Arm und Bein verwundet und befindet sich noch im Hospital zu Carlisle, Pa.

Mitglieder der St. Bernards-Gemeinde, St. Louis, Mo.

August Ahrens, Joseph Apprill, Leonard Armbruster, William Beck, Edward Berdel, Peter Berg, Otto Bernsen, Corporal John Bock, Charles Braunbeck, William Bremelich, Albert Busch, Albert Crowder, James Corcoran, Adrian Dorlac, Henry Feldmann, Joseph Feldt, William Garthoeffner, Jacob Gass, Francis Gerbig, Fred. Gerbig, Corporal Charles Gildehaus, Sergeant Frederic Gildehaus, Anthony Gliedt, August Grimm, Charles Grimm, Henry Haverkamp, Adolph Hoefer, John Hoefer, Adam Huber, Herman Huber, John Huber, William Hufker, Aloys Jobst, Sergeant Louis Kaufmann, Elmer Kipping, Frank Klein, William Krampfer, Sergeant Joseph Krieger, Mechanic Michael Kurz, Bernard Kutz, 1. Lieutenant George Kutz, Henry Kutz, Sergeant Joseph Kutz, Sergeant Leo Kutz, Bernard Lake, John Lang, Louis Lauck, Anthony Leiwicke, 1. Lieutenant Benno Leiwicke, John Meurer, William Meyer, Fred. Menzel, Sergeant Max Messmer, Frederick Mohrmann, Joseph Mueller, Arthur Musick, Corporal Hermann Niehaus, James O'Connor, Anthony Olliges, Henry Olliges, Henry Osterholt, Sergeant John Otte,

Joseph Pauk, Edward Petermann, Aloys Pfeiffer, Sergeant Joseph Pfeiffer, William Radman, John Reinagel, Louis Riegel, George Riegel, William Rohmann, Albert Samuelson, Frederic Schall, Robert Scheffer, Joseph Scherer, John Schieszer, Bernard Schindler, Herman Schlereth, Joseph Schneider, Louis Schuermann, Theodore Schwer, Corporal Henry Soest, Steve Steger, Oscar Texier, Joseph Thaller, Leo Timmerberg, Leo Vetter, John Vorbeck, Frank Voss, Sergeant Sylvester Voss, Frank Wappel, Frederick Wein, Joseph Weis, August Wetterer, Walter Wittmann, John Zink.

Mitglieder der St. Liborius-Gemeinde, St. Louis, Mo.

Joseph Becker, August Book, Geo. Berdolt, Phil. Burkemper, Chas. Bauman, Eugene Bauman, Herman A. Boedeker, Chas. Bongner, Leo Boedeker, Chas. Bucholz, Fred Berger, Jacob Bamert, Jno. Bamert, Anthony Bamert, John Brumert, Alfred Brumert, Harry Brumert, Harry Brueggeman, Joseph Bueltman, Wm. Bueltman, Anthony Disper, Wm. Burkhardt, Henry Dussold, Jos. Droppelman, Jos. Carrow, Fred Fahrenhorst, Henry Frederick, Alex. Burkhardt, Wm. Pfeiffer, Jos. Fahage, Robt. Franke, John R. Goergen, Anthony Fahrenhorst, Henry Fuehler, Edward Gruender, Aug. Hossenlopp, Ferdinand Handing, Jno. Hauser, Jos. Heidman, Jos. Gilbers, Wm. Hausladen, Frank Heer, Harry Hug, Jos. Hess, John Heidenfelder, W. Heidenfelder, Theo. Huessman, Edgar Huffman, Ambrose Heid, Jos. Hollenbach, Phil. Hollenbach, Ed. Hennah, Aloy Hollenbach, Wm. Hollenbach, Aloys Hempkens, R. Horning, Henry Hellweg, Louis Handing, Edw. Jansen, Geo. Jansen, Conrad Jarzemyky, John Jansen, Geo. Jordan, Harry Kuehler, Harry Kuhr, Edward Kuhr, Joseph Kunkel, Alfred Koeller, Peter Kolasch, Anthony Kolasch, Paul Jarzemyky, Ernst Israel, Frank Linhoff, Jno. Kroll, Arthur Kraus, Anthony Koch, Frank Kuntz, Anton Mikus, Wm. Manz, Bernard Manz, Frank Manz, Mathaes Meierotto, Herman Metz, Anton Peitz, Jos. Oexner, Edgar Otto, Wm. Pfeiffer, Russell Penn, Joseph Pauley, Bernard Obermeier, Wm. Koerner, Wm. Kuntz, Theodore Mueller, Harold Mueller, Jos. Plichske, Fred Roeder, Chas. Roth, Frank Roth, Wm. Rohe, Jos. Rudde, Jos. Steber, Sylvester Schulze, Geo. Schulze, Geo. Schneider, W. F. Schmidt, Ignatius Stock, Jno. Selter, Joseph Selter, Edward Schroer, Joseph Stoddard, Isidore Schallert, Anthony Stueber, Conrad Schallert, Ernst Schallert, Robt. Schell, Jos. Stahl, Leo Tranel, W. A. Ubben, Frank Wrobel, Harry Wetzel, Geo. Wiedmeyer, Edwin Volling, Aloys Virling, Anth. Wehlman, Jos. Tormelli, Wm. Vogel, Frank Zurmuehlen, Anthony Zurmuehlen, Frank Weidinger, Jos. Weidinger, Bernard Weidinger, Geo. Wagener, Frank Wahle, Anth. Wahle, Jno. Ellebracht.

Mitglieder der St. Franziskus-Gemeinde, Milwaukee, Wis.

Hubert Annen, Arthur Aspenleiter, Sylvester Barth, Leo Barth, Mathias Bechta, Frank Benes, Robert Bogenberger, William Bressler, Adolf Bauman, Otto Beiswenger, Joseph Brielmaier, Robert Bruce, Arthur Bingenheimer, Frank W. Bryan, John Brauer, Joseph Brauer, George Braun, Maurice Bernier, Edwin J. Cassell, Gustave Cassell, Gustave Chenow, Eva Irene Colyer (nurse), John Coleman, Elmer Dallman, Philip Derra, Edward Dick, Henry R. Dicky, Lawrence Dornuf, Walter M. Dueringer, John J. Duerlewanger, Joseph Dobner, Urban Durner, Vincent De Waldo, John Eckl, Henry Emmerich, Martin Erising, William J. Fleck, Fred. Fleck, Harry Fitzpatrick, George Frey, Emil Fritsche, Robert Fellenz, Joseph Francis, Albert Froehlich (†), Raymond Glowing, Matthew Gaertner, John Gehringer, Joseph Gehringer, Walter Genrich, Anthony Gerard, William Gessert, Elmer J. Grieger, George Gottschalk, Charles Hallaska, Edward Heinen, Arnold Heinen, Gerold Hanecy, Edward Hanecy, Alois Heup (†), Charles Holzhauser, Eugene Hoehnen, Raymond Haertle, Anthony Haertle, Joseph Hetwer, Ethel Hughes, Charles Herrmann, Oliver Heck, Cyrus Heck, Conrad Heim, Alfred Jacobi, John Janski, George Johemko, Clarence Jonen, Francis Kaiser, Erwin Kobow, Joseph Kogelmann, Edwin Kaumheimer, Anthony Krenn, Arthur Kuhr, John Kogelmann, Rudolph Kett, Frank Kloiber, Bernard Lentz, Frank Loskill, John J. Lantry, Erwin S. Mau-

rer, Arthur Matting, Conrad Menning, Richard Muttkowski, John Menke, Theodore Mueller, Anthony Meyer, Oliver Nelson, Leo Nelson, William A. Ney, Joseph Notting (†), Charles Pinter, William H. Powers, Charles Powers, John Pallange, Frank Puff, Louis Puff, William Reising, Max Roehl, Anthony Roggenbauer, Nicholas Roggenbauer, Frank Roehl (†), Thomas C. Roy, Alois Ruplinger, Frank Rybacki, Anthony Schaber, George Schlehlein, John Schlehlein, Otto Schmit, Michael Schmalzer, George Schoen, Norbert Springob, Benno Springob, H. O. Steinberg, Joseph G. Steiner, Peter Streff, Hiram Schmitt, Edward P. Sampon, Stephen Schoemann, Erwin Schmid, Alfred Schardt, William Udischas, Walter Van De Camp, Henry J. Walsh, Fred. Weber (†), Henry T. Wolf, Otto J. Wolf, Charles Wolf, Frank Winorlanski, John Winorlanski, Erwin Wehse.

Mitglieder der St. Aloysius-Gemeinde, St. Louis, Mo.

J. Berresheim, G. Bruemmer, B. Bruemmer, R. O. Brenner, H. Beishir, J. Braun, W. Brauner, B. Burnley (*), G. Berresheim, F. G. Corich, D. Corich, J. Ditzler, A. English, J. English, E. English, H. English, A. Engel, J. Finnegan (*), W. Fromeyer, B. Gaedig, A. Guelker, T. Good, F. Hanneke, J. Jacob (*), C. Jacob (*), W. Jennemann, W. Kemper, Jr., J. Kemper, A. Kirchhoff, Jr. (*), W. Klug, A. Luebke, B. Luebke, G. Luebke, B. Lueken, W. Lueken, H. Robben, J. Robben, A. Schlereth (*), F. Steeg, F. Sondermann, H. Steingrube, B. Schreier, L. Schreier, F. Thuer, J. Vogelsang, J. Weckenborg, C. Westerhoff, A. Westing (*), F. Wilmes, E. Wilmes (*), H. Witte, L. Wirthen-son, F. Wahoff, J. Wahoff.

(†) Gestorben. (*) Verwundet.

Aus den Zweigverbänden.

Aufruf und Einladung zur Betheiligung an der 25. Generalversammlung des Staatsverbandes New Jersey.

Folgender Aufruf und Einladung zur Theilnahme an der 25. Generalversammlung des Staatsverbandes New Jersey wurde unter Datum des 9. Juli erlassen: Hochwürdige Geistlichkeit, liebe Vereins- und Glaubensbrüder:

Wiederum erschallt der Ruf zur Heerschau der Katholiken deutscher Zunge von New Jersey anlässlich der 25. General-Versammlung des D. R. R. Staatsverbandes von New Jersey, am 31. August und 1. September 1919 in der St. Michaels-Gemeinde, Elizabeth, N. J.

Danferfüllten Herzens begrüßten wir das so sehnlichst erwartete Ende des blutigen Weltkrieges, während dessen wir so schweren Verleumdungen ausgesetzt waren, unser hl. katholischer Glaube verunglimpft, unsere Loyalität in Zweifel gezogen wurden. Doch unser hl. katholischer Glaube, unsere Treue zu Gott, Kirche und Vaterland haben den Sieg davongetragen, denn trotz Verleumdungen und Schmähungen haben wir stets treu und gewissenhaft unsere Pflichten als katholische Bürger erfüllt, und mit Stolz können wir sagen, unsere jugendlichen Glaubensgenossen, ihrer Pflicht Gott, Kirche und Staat gegenüber voll bewußt, eilten zu den Fahnen und haben in nicht geringem Maße beigetragen zum Erfolge unserer Waffen.

Neue Aufgaben treten an uns heran, dieselben mit festem Glauben zu erfüllen ist unsere hl. Pflicht, denn es gilt nämlich: Erstens: Die Wunden zu heilen, die der Weltkrieg geschlagen hat. Zweitens: Mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau der so schwer geprägten Menschheit durch und in Christus. Drittens: Mit Erfolg den Gefahren entgegenzutreten, die unserer hl. Kirche, und in besonderem Maße unserer katholischen

Schule drohen. Viertens: Eine systematische Unterstützung der Central-Stelle des D. R. R. Central-Vereins in St. Louis, Mo., zu sichern.

Dies sind nur einige Punkte, welche unsere kommende General-Versammlung beschäftigen wird. Unsere Pflicht als katholische Bürger gebietet uns, thatkräftigen Antheil an der Lösung dieser Punkte zu nehmen. Mögen diese wenigen Worte ein Ansporn für uns alle sein, uns zusammenzuscharen in den Tagen der 25. General-Versammlung in Elizabeth, N. J., um von Neuem Zeugnis abzulegen, wie sehr uns das Wohl unserer hl. Kirche und unserer Mitmenschen am Herzen liegt.

Und nun, auf nach Elizabeth, N. J. Unsere hochw. Geistlichkeit bitten wir, ihre Gemeinden zur zahlreichen Betheiligung an der so wichtigen General-Versammlung zu ermuntern und derselben am Altare zu gedenken. Unsere Vereine bitten wir, die volle Anzahl der berechtigten Delegaten zu senden. In der Hoffnung auf eine recht zahlreiche Theilnahme unserer hochwürdigen Geistlichkeit, in welcher wir unsere Führer und Berather erblicken, und aller unser Glaubensgenossen,

Grüßt Euch Alle mit unserem so schönen katholischen Vereinsgrüße: Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph,

Euer dankbarer und treuer Diener

Fred. Sarg, Sr., Präsident.

Elizabeth, N. J., den 9. Juli 1919.

Aufruf und Einladung für die Jahresversammlung des Staatsverbandes Arkansas.

Der Vorstand des Staatsverbandes Arkansas erläßt nachstehenden Aufruf nebst Einladung für die Jahresversammlung des Verbandes, die am 5., 6. und 7. Oktober zu Morrison Bluff stattfindet:

An alle dem Deutschen Römisch Kath. Staatsverbande von Arkansas angeschlossenen Vereine!

Werthe Vereins-Mitglieder!

Da jetzt der große Weltkrieg vorüber ist, ist es wieder an der Zeit, daß die deutschen Katholiken des Staates Arkansas sich wieder versammeln, und so hat der Vorstand des Staats-Verbandes beschlossen, im Uebereinkommen mit dem feststehenden Verein von Morrison Bluff, die diesjährige Versammlung des Staats-Verbandes am 5., 6. und 7. Oktober abzuhalten, und zwar in Morrison Bluff. Hierzu werden auch alle anderen deutschen katholischen Vereine im Staate aufgefordert, beizutreten und zugleich Delegaten zu schicken, denn es sollte kein Verein fehlen. Hiermit werden auch alle Priester freundlichst eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen.

Die Sekretäre der verschiedenen Vereine die bis jetzt noch nicht ihren Jahres-Beitrag eingeschickt haben, sollten dies jetzt gleich besorgen.

Im Namen des Vorstandes des Deutschen Römisch-Katholischen Staatsverbandes von Arkansas.

Caspar Koll, Präsident.

L. A. Arnold, Sekretär.

Little Rock, Ark., 21. Juli 1919.

Eine Berichtigung.

Herr S. A. Schmitz, Präsident des Staatsverbandes Wisconsin, schreibt uns, daß in den Beschlüssen der jüngsten Generalversammlung des Verbandes nicht, wie z. B. berichtet, eine Restauration der Eisenbahnen, sondern stattdessen eine Aufsicht derselben befürwortet wurde.

Generalversammlung des Staatsverbandes Texas.

Die am 21., 22. und 23. Juli zu Schulenburg abgehaltene 21. Generalversammlung des Staatsverbandes Texas erfreute sich trotz beständigen schweren Regenswetters eines zahlreichen Besuches. Eine größere Anzahl Priester und etwa 150 Delegaten wohnten ihr bei. Mit den Geschäftssitzungen wurde am Abende des ersten Tages begonnen. Herr Joseph Besehn, Festpräsident der Versammlung, hielt die Begrüßungsansprache. Die von dem Präsidenten des Staatsverbandes, Herrn Leo M. J. Dielmann und der Präsidentin des Frauenbundes, Frau E. Kaba, erstatteten Jahresberichte waren ermunternd und begeisternd. Verlesung der Delegatenliste und Komiteesitzungen nahmen die übrige Zeit des Abends in Anspruch.

Am Dienstag Morgen war feierliches Hochamt in Anwesenheit des hochw. Bischofs A. J. Droffaerts von San Antonio. Nach dem Gottesdienste hielt der hochw. Bischof eine Ansprache über Ko-operation. Er lobte dem Central-Verein und dem Staatsverband großes Lob. Hierauf fanden Komiteesitzungen und eine Sitzung der Sterbefälle statt. Um 4 Uhr war eine weitere Sitzung des Verbandes. Staatsorganisator hochw. J. Nigg, D. S. B., von Windthorst, bot einen Überblick über die Lage des Verbandes und erteilte Rathschläge für dessen Kräftigung und Ausbau. hochw. A. Mayer von St. Louis, Mo., der als Vertreter des C.-B. und der C.-St. erschienen war, sprach über die Pflicht eifriger Theilnahme an allen Bestrebungen und Unternehmungen des Verbandes. Dienstag Abend war einer Versammlung des Frauenbundes einberaumt, worüber an anderer Stelle berichtet wird.

Am letzten Festtage wurde nach einem feierlichen Requiem die Geschäftssitzung wieder eröffnet. In den von dem Komitee berichteten Anträgen wurde u. a. die Gründung eines Verbandsorgans in deutscher Sprache, die Pflege einer engen Fühlung mit der Central-Stelle, und die Einführung einer Kopfsteuer von 10 Cent pro Mitglied zu Gunsten der Central-Stelle befürwortet. Hierauf folgte eine längere Ansprache des hochw. A. Mayer von St. Louis über das Wirken der C.-St. Der betreffende Antrag wurde dahin umgeändert, daß die C.-St. jährlich 25 Cent pro Mitglied oder \$500 verbrochen wurde. Ferner wurden für die C.-St. an Ort und Stelle \$210 gesammelt, die von den versprochenen 500 nicht abgezogen werden sollen. Während des Katholikentages am Nachmittag hielten Reden: hochw. J. Nigg von Myersville über die soziale Frage, Herr D. Schwegmann über die Wichtigkeit einer Jünglingssektion, und hochw. J. Nigg, D. S. B., von Windthorst über Jugendberziehung.

Eine weitere Sitzung fand Abends statt, und währte bis gegen Mitternacht. Zeitgemäße Beschlüsse wurden angenommen. Windthorst wurde als nächstjähriger Ort bestimmt, d. h., im Falle, daß die Konvention des C.-B. nicht in San Antonio stattfindet. Als Beamte wurden gewählt: hochw. J. Nigg, Windthorst, ständlicher Rathgeber; Leo M. J. Dielmann, San Antonio, Präsident; Prof. Paul Versuehr, Windthorst, Vizepräsident; Bern. Schwegmann, San Antonio, Sekretär; Edw. H. Lange, San Antonio, Schatzmeister; Jos. Jacobi und Franz Schmitt, Beisitzer; Chas. A. Lingert und Frank Arnold, stellvertretende Beisitzer; hochw. Fromin Koerd, D. S. B., Münster, und hochw. Mariabas Feld, D. S. B., Nada. Organisatoren. Als

Delegaten zur Konvention des C.-B. wählte die Versammlung die Herren: Leo M. J. Dielmann, Wm. Dielmann, Ben. Schwegmann und Edw. A. Lange. Der Vorstand des Verbandes beabsichtigt, den C.-B. einzuladen, seine Konvention im Jahre 1920 in San Antonio abzuhalten.

Silber-Jubiläums - Versammlung des Vereinsbundes von Illinois.

Mehr als 200 Delegaten und eine größere Zahl kirchlicher Würdenträger und Priester wohnten der erfolgreich verlaufenen Silber-Jubiläums - Versammlung des Vereinsbundes von Illinois bei, die am 29. und 30. Juni in der St. Benediktus - Gemeinde zu Chicago abgehalten wurde. Einige Aufgaben wurden in einer am Vorabende der Festtage abgehaltenen Exekutivsitung erledigt. Am Sonntag Morgen fand zuerst eine kurze Sitzung statt, in der Bewillkommungsansprachen gehalten und die verschiedenen Komiteen ernannt wurden. Hierauf zelebrierte der Kommissarius des Verbandes, hochw. Geo. Eisenbacher, an Stelle des am Erscheinen verhinderten Protektors, hochw. Bischofs, S. Althoff von Belleville, ein feierliches Hochamt in Anwesenheit des hochw. Erzbischofs G. W. Mundelein von Chicago. hochw. Matthäus Schmitz D. J. M., hielt eine lehrreiche, der Begebenheit angepasste Predigt. Nach dem Hochamte äußerte hochw. Erzbischof Mundelein in einer Anrede seine Anerkennung für die Haltung und die Thätigkeit des Vereinsbundes und der deutschen Katholiken im Allgemeinen, besonders während der Kriegsperiode, und wies auf die bevorstehenden Arbeiten hin. Nachmittags fanden eine Versammlung der Delegatinnen des Frauenbundes und Komitee - Sitzungen statt. Abends war eine allgemeine Versammlung und Unterhaltung. Herr W. Thompson, Bürgermeister der Stadt Chicago, hielt eine Begrüßungsansprache. Herr F. B. Kenkel, Leiter der C.-St. hielt eine kurze Ansprache über die Thätigkeit der C.-St.

Der zweite Konventionstag wurde mit einem Seelenamt für den verstorbenen Präsidenten des C.-B. Herrn Joseph Frey, eröffnet. In den hierauf folgenden Geschäftssitzungen wurde u. a. beschlossen, jährlich eine Summe von \$1500 für die C.-St. aufzubringen. Interessante Komiteeberichte und Berichte von der Frauen- und Jünglingssektion und von den Distriktsverbänden wurden erstattet. hochw. Geo. Nell von Effingham sprach über die Thätigkeit der Boys' and Girls' Clubs; Rev. Theodosius Plazmeyer, D. J. M., von Teutopolis, über das „Dutchtown Settlement.“ Als Beamten wurden gewählt: Michael Walsdorf, Chicago, Präsident; Alois Feldmann, Lincoln, 1. Vizepräsident; Jos. Schaeffer, Belleville, 2. Vizepräsident; Geo. Stoecker, Chicago, Finanz - Sekretär; Fred. A. Gilson, Chicago, prot. Sekretär; Herm. Staab, Springfield, Schatzmeister; Martin Moems, Bloomington, Peter Kroft, Peru, und Aug. Dierks, Quincy, Exekutivmitglieder.

Abends war Massenversammlung, in der hochw. P. Albert Muntz, S. J., in ausführlicher Weise das Rekonstruktionsprogramm des Natl. Cath. War Council erklärte. Berichte über die Versammlungen der Frauen- und Jünglingssektion und einige der von der Versammlung angenommenen Beschlüsse findet man an anderer Stelle.

General - Versammlung des Staatsverbandes Connecticut.

Die 32. Generalversammlung des Staatsverbandes Connecticut tagte am 28. und 29. Juni zu Hartford. Am Abend des ersten Tages fand eine Exekutiv Sitzung und eine Unterhaltung für die Delegaten statt. Am Sonntagmorgen war Festgottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche. In der am Nachmittag abgehaltenen Geschäftssitzung wurde beschlossen, in Zukunft 10c pro Mitglied für die C.-St. zu bewilligen. Die Art und Weise, diesen Betrag aufzubringen, wurde den einzelnen Vereinen überlassen. Ein Sonderkomitee wurde ernannt, um die Annahme der Smith und Towner Vorlagen zu bekämpfen. Delegaten zur Konvention des C.-B. wurden ernannt. Folgende Herren wurden als Beamte für den nächsten Termin erwählt: Engelbert Mueller, New Britain, Präsident; Karl Heß, Hartford, 1. Vizepräsident; Martin Lemke, Meriden, Sekretär; Andreas Reiske, Meriden, Schatzmeister. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Wallingford bestimmt.

Die von der Versammlung angenommenen Beschlüsse decken sich im wesentlichen mit den 3. J. von der C.-St. ausgesandten Vorschlägen, die im Juniheft als Beschlüsse der Kath. Union von Mo. wiedergegeben sind; ein weiterer Beschluß folgenden Wortlautes, unter der Ueberschrift „Central-Stelle“, wurde angenommen: „Wir, die Vertreter des Staatsverbandes Connecticut, verpflichten uns, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Central - Stelle zu unterstützen und mit allen Kräften beim Aufbau zu helfen.“

Generalversammlung und Katholikentag zu Mt. Angel, Oregon.

Am 29. Juni wurde zu Mt. Angel die 4. Generalversammlung des Staatsverbandes Oregon abgehalten. In der Exekutiv Sitzung am Vorabend wurde die Beamtenwahl vorgenommen mit folgendem Ergebnis: Hochw. Abt Placidus Fuerst, O. S. B., Mt. Angel, Kommissarius; Joseph Jenny, Mt. Angel, Präsident; S. J. Bellarts, Portland, Vizepräsident; Joseph Woerndle, Portland, korr. und Finanz-Sekretär; John G. Seitter, Portland, prot. Sekretär; Joseph Reber, Mt. Angel, Schatzmeister. Die nächste Versammlung wird laut Beschluß in Portland stattfinden.

Am Sonntag Morgen war feierlicher Gottesdienst. Nachmittags fand unter Vorsitz des Präsidenten des Staatsverbandes eine allgemeine Katholikenversammlung statt. Hochw. Abt Placidus verlas die von der Versammlung des Staatsverbandes angenommenen Beschlüsse. Herr Jos. Woerndle, Sekretär des Staatsverbandes, sprach über den Bestand des Verbandes. Weitere Ansprachen hielten hochw. P. Moseyus Asmuth, O. F. M., von Good River und hochw. P. Gregory Kohl, O. S. B., von Portland. Herr Thos. Brown von Salem befaßte sich in einer Rede mit der Lage Irlands. Herr Robert Trost, Präsident des Staatsverbandes Kalifornien, befürwortete eine engere Vereinigung der Staatsverbände an der pazifischen Küste. Zum Schluß richtete noch der hochw. P. Dominic Wadenhändler, O. S. B., Rektor der Festgemeinde, Worte der Ermunterung und Belehrung an die Versammlung. Der hochw. Gottfried Hoelsters, O. F. M., Kommissarius des Staatsverbandes Kalifornien, wohnte ebenfalls dieser Versammlung bei.

Kath. Union von Mo. trifft Vorkehrungen für Agitation.

Von der Kath. Union von Mo. werden Vorkehrungen für eine rege Agitation während des nächsten Herbstes und Winters getroffen. Ein Agitationskomitee von ca. 40 Mitgliedern wurde ernannt, und zerfällt in ein Vorbereitungs-komitee, ein Rednerkomitee und ein Pres-komitee. In allen deutschen und gemischten Gemeinden des Staates sollen Massenversammlungen veranstaltet werden, um auf diese Weise auf ernste Zeitfragen (wie z. B. die Smith-Vorlage) hinzuweisen und ein größeres Interesse an den Arbeiten der Union zu wecken.

Staatsverband Minnesota bereitet sich auf General-Versammlung vor.

Unter dem Vorsitz des Herrn J. D. Juenemann wurde unlängst eine Versammlung des Vorbereitungs-komitees für die Generalversammlung des Staatsverbandes Minnesota, die am 28. und 29. September in St. Paul stattfinden soll, abgehalten. Von einer Feier soll so viel als möglich Abstand genommen werden; dagegen soll das Programm für die Sitzungen sorgfältig ausgearbeitet werden. Referate über die Schulfrage und die Frage der Rekonstruktion wurden in Aussicht genommen.

Bevorstehende Generalversammlungen.

Die noch bevorstehenden Generalversammlungen der dem C.-B. angeschlossenen Verbände sind die folgenden: Staatsverband New Jersey, am 31. August und 1. September, zu Elizabeth; Staatsverband Pennsylvania, vom 31. August bis 3. September, zu Allentown; Staatsverband Minnesota, am 28. und 29. September, zu St. Paul; Staatsverband Arkansas, vom 5. bis 7. Oktober, zu Morrison Bluff; St. Bonifatius-Bund von Iowa, am 8. Oktober, zu Templeton.

Aus den Distriktsverbänden.

Distriktsverband No. 1 der Kath. Union von Mo. hielt am 29. Juni in der St. Andreas-Gemeinde in St. Louis County eine zahlreich besuchte Versammlung ab, zu der sich Vertreter von 35 Vereinen eingefunden hatten. Durch Umfrage wurde in Erfahrung gebracht, daß 134 Protestdepeschen gegen Annahme der Smith und Towner Vorlagen abgesandt worden waren, abgesehen von Briefen und persönlichen Depeschen Einzelmitglieder. Um die Agitation gegen diese Vorlagen zu stärken, soll ein gemeinsames Vorgehen mit anderen katholischen Vereinigungen angestrebt werden. Von dem Agitationskomitee der Kath. Union wurde eine Ergänzung und Arbeitseinteilung berichtet, so daß die Aussichten für eine erfolgreiche Wirksamkeit günstig sind. Der Besuch der bevorstehenden Laienexerziten wurde den Delegaten an's Herz gelegt. Die Einführung der neuen Beamten wurde vorgenommen. Der neue Präsident, Herr Hy. Scheffer, gab in einer längeren Ansprache einen Ueberblick über die bevorstehenden Arbeiten. Der nach siebenjähriger Amtstätigkeit zurücktretende Präsident, Herr M. Deß, wurde zum Ehrenpräsidenten erwählt. — Der Versammlung war morgens ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Präsidenten des C.-B., Herrn Jos. Frey, vorausgegangen.

en, zu dem sich an die 60 Delegaten des Verbandes angefunden hatten.

Am 6. Juli fand zu Newburg eine Versammlung des 3. Distriktsverbandes des Staatsverbandes Wisconsin statt. Geschäftssitzungen des Verbandes und des Frauenbundes wurden einzeln abgehalten. An jene schloß sich ein „Katholikentag im Kleinen“ an. Reden hielten hochw. M. B. Salick und Herr M. J. Leutenann von Milwaukee und hochw. S. Zohlen von Newburg.

Der 8. Distriktsverband des Staatsverbandes Wisconsin hielt am 6. Juli zu St. Joseph (Fond du Lac) eine erfolgreiche Versammlung ab. Morgens war heiliger Gottesdienst; Nachmittags Geschäftssitzungen der Männer und für die Frauen. Hierauf folgte eine katholikenversammlung, in der Staatspräsident Herr A. Schmitz von Appleton, Herr Aug. Springob von Milwaukee, hochw. P. Corbinian Vieracker, D. S. B., von Mt. Calvary und hochw. P. Raphael Wittig, S. D., von St. Nazianz Reden hielten. Für die Missionen wurden \$15 aus der Kasse bewilligt, und weitere \$21 für denselben Zweck gesammelt.

Eine von großer Begeisterung zeugende Versammlung des Schuylkill County (Pa.) Distriktsverbandes, der alle hochw. Pfarrer des Distrikts sich eingefunden hatten, wurde am 13. Juli zu Mahanoy City abgehalten. Herr Herman Spiegel, Präsident des Staatsverbandes Pennsylvania, wies in einer Ansprache auf die Wichtigkeit straffer Organisation und eifrigen Zusammenarbeitens hin. Herr Fred. Ritter, Präsident der Gonzaga Union von Pennsylvania, sprach über die beabsichtigte Bildung von Veteranenabteilungen in den deutschen Gemeinden. Hochw. H. Steinhagen führte eine Ansprache die Eigenschaften des vorbildlichen katholischen Laien an. Ein Protestschreiben der Versammlung gegen die Smith und Towner Vorlagen soll den betreffenden Vertretern im Kongreß zugesandt werden.

Die Vierteljahr-Versammlung der Pfarrgruppen und der dem Volksverein angeschlossenen Vereine zu Philadelphia wurde am 29. Juni in der Volksvereins-Halle abgehalten. Berichte der Beamten und der einzelnen Pfarrgruppen lauteten recht befriedigend. Herr Präsident Zeits forderte alle auf, dem Kriegs-Hilfswerk beizutreten, zu gleicher Zeit bekannt gebend, daß sobald wie möglich von dem Fonds ein Schiff mit Kleidung und Lebensmitteln nach Deutschland gesandt werden würde. Es wurde auf die bevorstehende Generalversammlung des Staatsverbandes aufmerksam gemacht und um eine zahlreiche Beteiligung gebeten. Herr Miller von der St. Ignatius-Gemeinde hielt eine Ansprache über Caritas und soziale Gerechtigkeit. Eine Versammlung für die C.-St. ergab die Summe von 1.30.

In der Versammlung des Lokalverbandes New York, am 17. Juli abgehalten, wurde bekannt gegeben, daß der jährliche Beitrag des Verbandes für die C.-St. auf \$200 festgesetzt wurde. Dr. F. M. Schirp verlas von ihm verfaßtes Circular, das Aufschluß gibt über den Central-Verein, Staatsverband, Lokalverband, Gonzaga-Union und Frauenbund, und dazu dienen, den Verbände neue Mitglieder zu gewinnen. Zu Ehren des verstorbenen Präsidenten des C.-B., Herrn Prof. Frey, soll eine Gedächtnisfeier veranstaltet und

eine Gedächtnistafel aus Erz hergestellt werden. Die Versammlung befaßte sich ebenfalls mit den Bedürfnissen der Missionen und der Pfarrschulen.

In der Juliversammlung des Lokalverbandes Brooklyn wurde mitgeteilt, daß der auf den Verband entfallende jährliche Betrag für die C.-St. sich auf \$300 beläuft. Diese Summe soll womöglich noch vermehrt werden. Vertreter des Verbandes zur County-Federation of Catholic Societies wurden ernannt. Die Delegaten wurden aufgefordert, sich an der Holy Name Zusammenkunft am 27. Juli zu Amityville, L. I., zu beteiligen. Den hochw. Herren, Peter Schwarz und Lawrence Fuchs, den ersten aus der St. Dreifaltigkeits-Gemeinde hervorgegangenen Priestern, wurden zu ihrem goldenen Jubiläum am 30. Juni die Glückwünsche des Verbandes überreicht.

Am 18. Juli fand zu Pittsburg eine Sitzung der Exekutive des Allegheny County (Pa.) Distriktsverbandes statt. Der Finanz-Sekretär berichtete, daß bereits eine Summe von \$243.23 für die C.-St. gesammelt worden sei. Berichte wurden erstattet über den Verlauf der Bonifatiusfeier und über eine in Angriff genommene Zuweisung einer geschenkten Baukelle. Das Propaganda-Komitee plant eine rege Agitation. Allen angeschlossenen Vereinen soll ein Besuch abgestattet werden. Die Vereine wurden aufgefordert, Delegaten zur Konvention des Staatsverbandes zu senden. Ermunternde Ansprachen wurden gehalten.

Am 20. Juli fand in Rosellville eine Versammlung des 9. Distriktsverbandes des Staatsverbandes Wisconsin statt. Eine stattliche Anzahl auswärtiger Delegaten war anwesend. Eine katholikenversammlung mit passenden Reden bildete den Schluß des Programms.

Die Monatsversammlung des Deutschen Katholischen Verbandes von Baltimore wurde am 20. Juli abgehalten. Herr John L. Sebold, Vorsitzender des Legislativkomitees, berichtete, daß er gelegentlich eines Besuches in der Bundeshauptstadt die Versicherung der Kongreßmitglieder Linthicum und Coady erhalten habe, daß sie die Smith-Towner-Vorlage und nationale Prohibition bekämpfen werden. Der Verband beabsichtigt, eine Jünglingsvereinigung (wohl einen Zweig der Gonzaga-Union) ins Leben zu rufen.

—0—

Ein Aufruf an die Frauen.

Hochw. S. P. Hoffmann, geistlicher Rathgeber des katholischen Frauenbundes, sendet uns ein Schreiben, in dem er, wie er sich in der Einleitung ausdrückt, „alle Frauenvereine, ob angeschlossenen oder nicht, zur Chicago'er Versammlung des Frauenbundes“ einladet, da genügend Arbeit für alle vorliege. Weiter heißt es in dem Schreiben:

„Eine herzliche Einladung darum, besonders an alle angeschlossenen Verbände, die volle Zahl Delegatinnen, zu welchen sie berechtigt sind, zu schicken, und auch an alle anderen Vereine und Verbände, ihre Vertreter, mit Beglaubigung, theilnehmen zu lassen, damit unsere Arbeitskraft besser organisiert und gestärkt, der großen Aufgabe gewachsen, frisch und erfolgreich an's Werk gehen kann!

Wer weitere Aufklärung über Ziel und Zwecke unseres Frauenbundes wünscht, wende sich an Mrs. E. Belz, 5109 Ravine Ave., Cleveland, O., um Zusendung

der ja schon bekannten „leaflets“ über den Frauenbund, oder auch an die Central-Stelle, St. Louis, Mo. Gott und die hl. Elisabeth mit uns!

Rev. C. P. Hoffmann, Sp. Dir.“

Jahresversammlung des Frauenbundes von Illinois.

Die Jahresversammlung des Frauenbundes von Illinois wurde am 28. und 29. Juni gemeinsam mit der Versammlung des Staatsverbandes zu Chicago abgehalten. Am Vorabende der Konvention wurde bereits eine Sitzung abgehalten, um das Arbeitsprogramm der Versammlung näher zu besprechen. Am Sonntag Nachmittag fand eine Delegatenversammlung statt. Frä. Elisabeth Lenz von Kewaskum, Wis., hielt eine Ansprache über die Aufgaben der Frauen, im Anschluß daran auch über die Thätigkeit des Frauenbundes von Wisconsin berichtend. Hochw. P. Theodosius Pfalzmeier, D. F. M., von Teutopolis besprach das „Dutchtown Settlement“ in Chicago. Hochw. Geo. Nell von Effingham sprach über das Wirken der Boys' and Girls' Clubs. In der Schlußsitzung am Montag Morgen wurden u. a. Vorbereitungen für eine Aktion für „Mädchenschutz“ und für eine Belehrungssteuer getroffen. Als Beamten wurden gewählt: Frau Anna Schrader, Elgin, Präsidentin; Frau A. Tojall, Quin-
cy, 1. Vizepräsidentin; Frau Jos. Danner, Elgin, 2. Vizepräsidentin; Frä. Rose Michel, Decatur, Corr. Sekretärin; Frä. Anna Donielak, Elgin, Finanz-Sekretärin; Frau C. Bauer, Effingham, Schatzmeisterin; Frä. Elif. Linden, Aurora, Frau A. Paffrath, Chicago, Frau Cath. Weiland, Aurora, Beiräthe.

Jahresversammlung des Frauenbundes von Texas.

Die Jahresversammlung des Frauenbundes von Texas wurde gemeinsam mit der Versammlung des Staatsverbandes am 21., 22. und 23. Juli zu Schulenburg abgehalten. Am Abend des zweiten Festtages war eine besondere Versammlung für die Frauen. Die Präsidentin des Bundes, Frau E. Kaba, sprach über die thätigkeitsvolle Nächstenliebe der christlichen Frau, und daran anknüpfend über die Errungenschaften und Pläne des Frauenbundes. Hochw. Barnabas Geld, D. S. B., von Kaba hielt eine Anrede über die Frauenfrage. Die letztjährigen Beamten wurden sämtlich wiedergewählt. Es sind die folgenden: Frau E. W. Kaba, San Antonio, Präsidentin; Frau John Lott, Fredericksburg, Vizepräsidentin; Frä. M. Blanchard, Fredericksburg, Sekretärin; Frau S. Saedle, San Antonio, Schatzmeisterin.

Versammlung des Frauenbundes zu Pittsburg.

Die Junierversammlung des Frauenbundes zu Pittsburg wurde in der St. Dreifaltigkeits-Schulhalle abgehalten, und erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die von den Delegaten erstatteten Berichte zeugten von reger Thätigkeit. Herr John Eibek, Vorsitzender des Pres- und Agitationskomitees des Staatsverbandes, lobte die Arbeitsamkeit der Mitglieder und lud alle ein, sich an der Generalversammlung des Staatsverbandes und des Staats-Frauenbundes zu beteiligen. Dem Seraphischen Heim wurden \$5 bewilligt und auch ein Beitrag für das St. Rita-Heim zugesagt. Zwei Delegaten zur Staatsversammlung wurden erwählt, und eine zahlreiche Betheiligung der Einzelmitglieder an derselben angeregt.

Monatsversammlung des Frauenbundes von New York.

Die Monats-Versammlung des Frauenbundes von New York fand am 1. Juli statt. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen. Frau J. Traentle berichtete über die letzte Versammlung des Staatsverbandes und die Generalversammlung des Staatsverbandes. Herr J. J. Abrecht, Präsident der Gonzaga Union von New York, sprach zu Gunsten der Jünglingssektion und wies ebenfalls auf die Gefahren der Smith und Towner Vorlagen hin. Frau Traentle wurde als Delegatin zur Konvention des C. B. erwählt. In der nächsten Versammlung sollen Vorsehrungen für das jährliche Stiftungsfeest getroffen werden.

Vom St. Louiser-Frauenbund.

Der St. Louiser Zweig des Katholischen Frauenbundes trifft Vorsehrungen für einen auf den 27. August angelegten Dampferausflug. Der Reinertrag des Unternehmens ist zum Theil für das St. Elisabeth-Settlement bestimmt.

Herr Wm. C. Seil, weiland Präsident der Gonzaga Union von Pennsylvania, gestorben.

Am 1. Juli starb Herr Wm. C. Seil von Philadelphia, Pa., nach mehrmonatiger Krankheit. Herr Seil war bis vor einigen Monaten Präsident der Gonzaga Union von Pennsylvania, als er aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat.

Von der Gonzaga Union von New York.

Auf der jüngsten, gemeinsam mit der Tagung des Staatsverbandes abgehaltenen Jahresversammlung der Gonzaga Union von New York wurden folgende Beamten gewählt: Joseph J. Abrecht, New York, Präsident; Charles Glas, Rochester, William S. Wild, Brooklyn, und J. L. Miller, Syracuse, Vizepräsidenten; Theo. J. Vogt, Buffalo, Sekretär und Schatzmeister; John L. Rohde, Elmira, Marshall. Eine eifrige Agitation zur Stärkung des Verbandes wurde beschlossen.

Gonzaga Union von Ohio löst sich auf.

Von Beamten der Gonzaga Union von Ohio wurde auf der letzten Generalversammlung des Staatsverbandes ein Antrag gestellt, daß diese Jünglingssektion sich auflöse und an ihre Stelle ein Sonderkomitee für Jünglingsangelegenheiten ernannt werde. Der Antrag wurde, laut Bericht, von der Versammlung angenommen.

Neue Beamten der Gonzaga Union von Illinois.

Die auf der am 28. und 29. Juni abgehaltenen Jahresversammlung der Gonzaga Union vorgenommene Beamtenwahl ergab die Wahl folgender: hochw. J. J. Adams, Chicago, Moderator; Jos. A. Weiss, Springfield, Präsident; And. M. Kammer, Chicago, Vizepräsident; Benedikt Theisen, Chicago, Sekretär; Jos. Clemens, Chicago, E. Ruehler, Alton, J. Watgen, Rockford, A. Waltrond, Belleville, Exekutive.

Von der Gonzaga Union von Texas.

Auf der jüngsten Generalversammlung des Staatsverbandes Texas hielt Herr D. Schwegmann in der Katholikenversammlung eine Rede über das Thema

„The Demand for a Junior Section“. Als Erfolg der hierin gebotenen Anregungen ist die Ausbreitung des Zweiges der Gonzaga Union, der bisher nur ein oder zwei angeschlossene Vereine zählte, zu erwarten.

—0—

Patronsfest der Gonzaga Union von St. Louis.

Am 29. Juni fand zu Florissant die erste Patronsfestfeier der Gonzaga Union von St. Louis statt. Die Theilnehmung entsprach leider nicht den Erwartungen. Ein feierliches Hochamt, mit Predigt, leitete die Feier ein. Nachmittags war eine öffentliche Versammlung, in der hochw. P. C. Garesche, S. J., und Herr Aug. F. Brodland von der C.-St. Reden hielten. Ein Ballspiel bildete den Schluß des Programms.

In der am 10. Juli abgehaltenen Versammlung des Verbandes wurden von den Zweigvereinen interessante Berichte erstattet und Vorbereitungen für geplante Unternehmungen eingeleitet.

—0—

Ein Vereins-Bureau über die Gonzaga Union.

Das Preß- und Organisations-Bureau des Staatsverbandes Pennsylvania schreibt über die Gonzaga Union u. a. wie folgt: „Die Gonzaga Union soll nicht eine eigene oder besondere Organisation im vollen Sinne des Wortes sein, sie soll sozusagen die Vorbildungsschule und der Uebertrittspunkt für unsere ältere Vereinigung sein: ein junger Central-Verein, in welchem die Ideen und Bestrebungen unserer katholischen Vereinsfrage verbreitet und anerkannt werden, damit unsere Jünglinge, wenn die Zeit kommt, mit klarem Verständnis und Tüchtigkeit die begonnene Arbeit fortführen können. Thatsache ist es, daß so viele von uns vergessen, daß auch wir einmal jung waren, und daß auch wir jugendliche Träume und Sehnsüchte hatten, und sollten wir uns bemühen jung zu denken und zu fühlen, und unseren Jungen etwas von der Freiheit zu gönnen, nach der wir uns in den jungen Jahren sehnten und die uns vielfach versagt blieb. Aber auch die Jünglinge sollten nicht erwarten, daß sie sich nur dem Vergnügen hingeben können, nein, nebst dem harmlosen geselligen Verkehr sollte und darf der Hauptzweck eines solchen Vereins nicht unbeachtet gelassen werden, nämlich, die Vereinigung des katholischen Vereinsgedankens; die Heranbildung der Mitglieder zu tüchtigen Stützen der Kirche und Gemeinde; Förderung des katholischen Selbstbewußtseins, usw. Und da müssen wir helfen. . . . Deshalb wollen wir uns bestreben, die Organisierung unserer Jünglinge zu fördern und zu verwirklichen, zuerst durch Gründung von Jünglingsvereinen in den Gemeinden, und diese dann durch einheitliches Zusammenwirken in der Gonzaga Union, damit die Zukunft unserer katholischen Vereinsfrage sicher gestellt ist, denn wie der unvergleichliche, selige Dr. Lieber einst begeistert sagte: „Die Jünglinge sind die Zukunft und das Bollwerk der katholischen Kirche“, „voran mit der Begeisterung, der Energie, der Thatkraft, den Idealen der Jugend.““

—0—

Vereinsjubiläen.

Die Feier des silbernen Jubiläums des St. Josephs Kranken-Unterstützungs-Vereins der vor 26 Jahren gegründeten St. Barbara-Gemeinde zu Brooklyn, N. Y., wurde am 8. Juni in würdiger Weise abgehalten. Vormittags war eine kirchliche Feier

mit gemeinschaftlicher Kommunion. Abends fand ein Bankett statt, wobei von den Folgenden Reden gehalten wurden: Hrn. Wilhelm S. Wild, Präf. des Jubelvereins und Toastmeister, Hrn. Adam Galm, Präf. des Lokalverbandes New York, Hrn. Charles Korz, Präf. des Staatsverbandes New York, Hrn. Theo. P. Eich, weiland Präf. des Jubelvereins, Frau Walter, Präf. des Müttervereins, Frau Luise Leitner, Präf. der Marienfinder-Sodalität, Hrn. James Reilly, Präf. des Hl. Namen-Vereins und hochw. S. J. Hanselmann, Rektor der St. Barbara-Gemeinde. Herrn John Schy, ersten Präsidenten des Vereins, und Herrn Th. P. Eich wurden in Anerkennung ihrer Verdienste Liebesbecher überreicht. Der Verein wurde am 10. Juni 1894, mit 22 Mitgliedern, gegründet. An Kranken- und Sterbegelder wurden \$4000, bezw., \$4150 ausbezahlt. Der Kassenbestand beläuft sich auf \$5000.

—0—

Am 15. Juni beging der St. Bonifatius und Franziskus-Verein der Cathedral-Gemeinde zu Green Bay, Wis., das goldene Jubiläum seiner Gründung. Im Hochamt empfingen die Mitglieder gemeinschaftlich die hl. Kommunion. Hochw. S. Kaster von New London, dessen Vater, Herr Caspar Kaster, einer der Gründer des Vereins war, hielt die Predigt. Nur einem der Gründer, Herrn Gerhard Bong, war es vergönnt, der Feier beizuwohnen.

—0—

Eine Reihe goldener Jubiläumsfeiern in der Herz Jesu-Gemeinde, Allentown, Pa., wurde am 20. Juli durch die Feier des goldenen Jubiläums des Rosenfranzvereins dieser Gemeinde eingeleitet. Die eindrucksvolle Feier bestand in einem feierlichen Hochamt, Beßer mit Predigt und Erneuerung der Weihe an die Rosenfranzkönigin. Abends vorher wurde den drei ältesten Pioniermitgliedern, Frau Theresia Minder, Frau Walburga Liebermann, und Frau Josephine Modenhaupt, von dem hochw. Hrn. Peter Waffson, Rektor der Gemeinde, je eine goldene Medaille, auf denen deren Namen eingraviert waren, als Andenken an die Begebenheit überreicht. Ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des nunmehr 350 Mitglieder zählenden Vereins bildete am folgenden Morgen den Schluß der Feier.

—0—

Dem Andenken Joseph Freys.

Der hochw. Dr. Jos. Roesters, S. B. D., Missionar, widmet in einem längeren Schreiben und in einem Gedicht, die einem Theil der katholischen Presse zur Veröffentlichung zugesandt worden sind, dem verstorbenen C.-B. Präsidenten Joseph Frey einen warmen Nachruf. Auch die Direktoren der zur Förderung der Indianer-Missionen gegründeten Marquette League zu New York gedachten des verstorbenen Hrn. Frey auf ihrer Zusammenkunft. In der Julinummer ihres Organs, „The Calumet“ liest man an erster Stelle unter der Ueberschrift „Joseph Frey“:

„The Directors of the Marquette League, at their meeting on June 17, received with sorrow the formal announcement of the death last January (March) of Mr. Joseph Frey, who had been for many years a member of the Board. As this was the first meeting since Mr. Frey's death, resolutions of regret were adopted, placed upon the minutes

of the meeting and copy sent to Mr. Frey's family.

No charity in the city of New York, or in the entire United States, failed to receive the financial and moral support of Mr. Joseph Frey. Mr. Frey's place will be difficult to fill."

Einige der Beschlüsse des Vereinsbundes von Illinois.

Nachstehend einige der Beschlüsse, die von der 25. Generalversammlung des Vereinsbundes von Illinois angenommen wurden:

Unsere Pfarrschulen.

Wir sehen mit Befremden, daß man allenthalben eine enge Tätigkeit einstellt, die Privatschulen und die Pfarrschulen abzuschießen. Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit wird stets der alte bleiben: Die Erziehung des Herzens muß mit der Bildung des Kopfes zu gleicher Zeit und nebeneinander stattfinden, um gute und brauchbare Menschen und Bürger zu erziehen. Wir sehen in der täglichen Pflege unserer Religion den einzigen Weg, um Moral und Nächstenliebe in die Herzen unserer Kinder zu pflanzen, und wir sind bereit, Opfer für diese unsere Auffassung zu bringen. Wir werden mit allen uns zu Gebote stehenden, geistlichen Mitteln kämpfen, um uns unseren Einfluß auf die Erziehung unserer Kinder zu erhalten und werden uns die Pfarrschule nicht rauben lassen. In erster Linie erklären wir uns daher gegen die sogenannte Smith-Townner Vorlage (S. 5635), welche das gesamte Erziehungswesen unseres ganzen großen Landes zentralisieren und unter eine Leitung bringen will. Dieses unser Festhalten an der katholischen Schule legt uns aber auch die Pflicht auf, daß wir fortwährend bemüht sein müssen, unsere Lehranstalten, von der Pfarrschule bis zur Universität, auf der Höhe der Zeit zu erhalten und immer mehr zu vervollkommen. Es ist selbstverständlich, daß wir neben der Pflege der Religion, der Pflege der Landessprache und des nationalen Gedankens den ersten Platz einräumen müssen und werden.

Wir empfehlen fernerhin die Einführung eines einheitlichen Schulplanes für alle Pfarrschulen des Staates und den Gebrauch derselben Schulbücher.

Höhere Erziehung.

Die heutigen Anforderungen des Lebens verlangen gebieterisch, daß wir unseren Söhnen die Gelegenheit geben, sich mehr als eine bloße Volks-Schulbildung zu erwerben. Wir brauchen Männer wie Windthorst, O'Connell, Garcia Moreno und Ozanam. Viele katholische Eltern, deren Mittel es wohl erlauben, ihre Söhne auf höhere Bildungsanstalten zu schicken, sehen zubielt auf den sofortigen Erwerb, zum allgemeinen Schaden ihrer selbst und unserer Sache.

Wir empfehlen ein Zusammenarbeiten der Eltern mit der Geistlichkeit, um den wahren Beruf ihrer Kinder zu erkennen, und womöglich denselben eine höhere katholische Bildung zu verschaffen, damit die Zukunft uns Männer bringt, welche im Stande sind, den guten Kampf für Religion und Freiheit zu führen, für Gott und Vaterland.

Jugendfürsorge.

Wir empfehlen, daß regeres Interesse genommen werde an bereits bestehenden Anstalten für Jugendfürsorge und ihre Tätigkeit vervollkommen und ausgedehnt werde, so daß für alle genügend gesorgt ist, von unmündigen Waisenkindern angefangen bis zu den Jünglingen und Jungfrauen, die allein in der Welt stehen. Heime für alleinstehende Personen des Arbeiterstandes nach dem Muster des Gesellenbaters Kolping sind sehr vonnöthen.

Sozialer Aufbau.

Der Krieg hat große Umbwälzungen in der Arbeiterwelt herbeigebracht; die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse wird auf Schwierigkeiten stoßen, wenn der Aufbau nicht auf der Grundlage von Moral und Gerechtigkeit vor sich geht und das Wohl der anderen Stände sowie der gesamten Gesellschaft nicht berücksichtigt wird. Als Richtschnur empfehlen wir unserem Arbeiterstande, sowie allen anderen Bewusstseins, das vom National Catholic War Council herausgegebene Programm, betitelt „Social Reconstruction“, welches unter Leitung der hochw. Bischöfe P. J. Muldoon, Jof. Schrembs, P. Hayes und W. E. Russell herausgegeben wurde.

Central = Stelle.

Die allseitige Anerkennung, welche die Tätigkeit der Central-Stelle des C. W. betreffs der Soldatenfürsorge, der Unterstützung der Missionen und allgemeiner Werke der Nächstenliebe während des Krieges gefunden hat, soll uns nicht nur ermahnen, sondern verpflichten, der Central-Stelle auch in der Zukunft immer mehr zu helfen und zwar durch Wort und That.

Neuerseinerungen.

Volkswirtschaft und soziale Frage.

Bradley, Frances Sage, M. D. and Williamson, Margaretta A., Rural Children in Selected Counties in North Dakota. Bulletin No. 33 of the Children's Bureau of the U. S. Dept. of Labor. Washington, 1918.

A Simple and Inexpensive Respirator for Dust Protection. Bulletin No. 90 of the New York State Dept. of Labor. Albany, 1918.

Mangold, Geo. B., Ph. D., Children's Institutions in St. Louis. Bulletin of the Central Council of Social Agencies, Vol. I, No. 1, March, 1919.

Jackson, Julius Caesar, United Railway Co.'s Referendum Burglary. St. Louis, 1919.

Forging Ahead in Business. By Alexander Hamilton Institute. New York, 1919.

Statistics of Labor Organizations in Massachusetts 1916—1917. Labor Bulletin No. 126 of the Bureau of Statistics of the Commonwealth of Massachusetts. Boston, Nov. 1, 1918.

Artikel, Schriften und Bücher zur Geschichte der deutschen Katholiken Amerikas.

Souvenir der Silber-Jubiläums-Verammlung der Deutschen Katholischen Vereinsbundes von Illinois.
Souvenir of the Silver Jubilee of St. Joseph Sick Benefit Society of St. Barbara Parish, Brooklyn, N. Y.

SOCIAL ARTICLES IN THE MAGAZINES.

Elbert, J. Aloysius, S. M.: The Boys Working Reserve; America, July 19.

Dane, Eden: A Catholic Club for Girls; America, July 12.

Scanlan, Rev. M. J.: Vocational Opportunities in Social Work; The Queen's Work, August.

Lapp, John A.: The Campaign for Civic Instruction; The National Catholic War Council Bulletin, July.

Kennedy, John B.: The Knights and Vocational Training; America, July 26.

Lasker, Bruno: Bread and Babies; The Survey, July 26.

Clark, Mary Vida: The Passing of the County Farm; Survey, July 26.

Finney, S., M. P.: Personal Liberty and Compulsory Health Insurance; Labor Legislation Review, June.

Gottlieb, Louis Ross: Indebtedness of the Principal Belligerents; The Quarterly Journal of Economics, Vol. XXXIII., No. 3.

Dickinson, Z. Clark: The Relations of Recent Psychological Developments to Economic Theory; The Quarterly Journal of Economics. Vol. XXXIII., No. 3.

Beyers, Capt. J. Roderick: Occupation and Industrial Training of Tuberculosis Cases in Sanatoria; Amer. Journal of Care for Cripples, Vol. VIII., No. 5.

A case claiming the attention of our worker is that of a family of parents and four children, aged 5, 3, and 2 years, and 5 months. The father had been employed with a Railroad, earning more than \$100 a month. He became unfaithful to his wife, and when accused of wrong-doing, deserted wife and children. The woman then moved into the neighbor-

hood of the Nursery, and rented two rooms there. She asked us to care for her children while she went out to work. Her request was granted and the case—the family not being Catholic—referred to the St. Louis Provident Association. This agency is now visiting and aiding the woman, who is working daily in a laundry.

Der Kampf um die Erziehungsfreiheit.

Der Kampf um die Erziehungsfreiheit in diesem Lande, die durch die dem Kongreß vorliegenden Smith und Towner - Vorlagen bedroht wird, wird unablässig weitergeführt. Sogar die Verfasser der betreffenden Vorlagen sahen sich genötigt, auf die gegen jene vorgebrachten Einwände zu erwidern. Weder durch Mißdeutung der Zwecke und Folgen der Vorlagen noch durch die Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit vieler Katholiken irreführt, fährt die C.-St., von einigen katholischen Organen und Vereinigungen unterstützt, fort, diese Vorlagen als die Erziehungsfreiheit gefährdend zu bekämpfen. Ein Jesuitenpater, der sich persönlich an dem Kampfe beteiligt, schreibt geradezu: "I am convinced that the energy and deep Catholic sense of the C. B. of C. V. . . . are the moving spirit in this work."

In gewissem Maße darf die C.-St. wohl eine solche Anerkennung ihrer Theilnahme an diesem Werke in Anspruch nehmen. Im Juliheft wurde über die Versendung von 30,000 Exemplaren des Flugblattes: "Die Erziehung als Aufgabe der Familie" berichtet. Weitere Bestellungen auf dasselbe in der Höhe von ca. 1000 wurden bisher besorgt. Von dem neuen in englischer Sprache erschienenen Flugblatt wurden gegen 13,500 Exemplare ausgefandt. Etwa 12,000 von diesen wurden einzeln per Post an alle katholischen Pfarrer, an alle Sekretäre der Lokalvereine des C.-B., an alle Kongreßmitglieder und an die katholische Presse gesandt. Die Generalversammlungen der Staatsverbände Illinois und Texas wurden mit einer entsprechenden Zahl Exemplare versehen. Bestellungen auf ca. 1000 Exemplare liefen ein. Unter den Gesuchstellern um Exemplare waren vertreten: Priester, Rechtsanwälte, Schwestern, Geschäftsleute, Zeitungsmänner, Vereine, z. B. der Verband der böhmischen Katholiken, und Kongreßmitglieder. Die Bestellungen kamen u. a. aus California, Connecticut, Texas, Missouri, Minnesota, Michigan, Illinois, New York, Pennsylvania, Georgia, New Hampshire, Nebraska, Iowa und Washington, D. C.

Auf welche Weise das Flugblatt verwendet und vertheilt wird ist aus folgenden Mittheilungen ersichtlich. Eine Schwester schreibt: "Nearly one hundred Sisters (teachers) of our Community are assembled here for Summer School, and we would like to have a supply of the Leaflet No. 7—'For the Freedom of Education', as we consider it a very important question for all Catholics." Ein Herr, der der Versammlung des Students' Missionary Congress zu Jasper, Ind., bewohnte, bat um Exemplare, um sie bei dieser Gelegenheit zu vertheilen. Ein Vereinsmann schreibt: „Unser hochw. Vater . . . ist Mitglied des St. Josephs Vereins und hat sich freiwillig angeboten, dieselben in der Kirche zu vertheilen. Bitte schicken Sie ihm 100 bis 150 Exemplare.“ Ein Geschäftsmann schreibt: "I would like to have

you send me some copies of this pamphlet for distribution . . . I shall put these pamphlets in our church rack, and distribute them otherwise." Ein Zeitungsmann verspricht folgendes: "We shall be glad to give it and any other of the kind publicity." Ein im Staate Louisiana thätiger Ordensmann wendet sich in einem Brief an die C.-St., in dem er sagt: "I would be thankful to you for a dozen or so of your pamphlet 'For Freedom of Education,' . . . I want them for our Laymen's Retreat..."

Ueber den Werth des Flugblattes äußert sich hochw. J. W. Howard, Sekretär der Catholic Educational Association, in einem Schreiben wie folgt: "I believe that the general circulation of the pamphlet issued by your Bureau can do a vast amount of good." In der „Fortnightly Review“ vom 15. Juli wird das Flugblatt des längeren besprochen. Man liest da u. a.: "The authors of the pamphlet before us carefully analyze the Towner bill and call upon all loyal Americans to warn their representatives in Washington against the Towner and Smith bills, lest, while they are seeking to relieve industry of the federal control imposed in the course of the war, they help to adopt a scheme which will permit, nay, foster the federalization of something, which is far more ideal and far more necessary to the liberty of every American citizen than factories, raw materials, and manufacturing products." Die Zeitschrift „Ave Maria“ spricht von dem Flugblatt als "a timely publication on an important subject" und als "a forceful exposition of the danger of undue centralization." Das von den Benediktinern zu Mt. Angel, Oregon, herausgegebene „Mt. Angel Magazine“ schreibt darüber wie folgt: "The authors rightly contend that centralization of education under federal auspices is much more injurious than federalization of industry would be, because it would imply federal control of ideas and of consciences, tend to the usurpation of private rights and the rights of the individual States, ruin existing private and parochial schools and prevent the establishment of new ones in the future . . . It ought to be scattered broadcast over the whole country."

Der Erfolg dieser Agitation der C.-St. ist in seinem ganzen Umfange noch nicht zu ermessen. Die hievus sich ergebende Belehrung und die infolge dieser Agitation von Verbänden und Mitgliedern des C.-B. und anderen abgeforderten Protestschreiben und -telegramme werden nicht ohne Erfolg bleiben. Nicht nur unter Geistlichen und Laien, die von den Schriften der C.-St. Kenntnis nahmen, sondern auch unter öffentlichen Beamten ist eine beifällige Aufnahme und ein günstiger Einfluß bemerkbar. So schreibt z. B. ein katholisches Mitglied einer staatlichen Unterrichtsbehörde: "I am interested . . . in your efforts to throw light on the Smith-Towner bill and hope to make good use of your pamphlet." Mehrere Mitglieder des Bundes-Senats und des Bundes-Repräsentantenhauses haben sich im Sinne unsrer Agitation geäußert. Senator William S. King, aus dem Staate Utah, erklärt in einem an die Central-Stelle gerichteten Briefe: "With my present views I am opposed to these measures. There is too much centralization of power in the Federal Government these days and every possible scheme is suggested to rob the States of

their rights and to concentrate all power in the national Government." Ein Mitglied des Repräsentantenhauses aus dem Staate New York schreibt an C.-St.: "I am inclined to agree with many of our arguments against centralization of educational control. I have read the pamphlet enclosed and have filed it away for future reference."—Ein Mitglied derselben Körperschaft, aus dem Staate Illinois, äußert sich so: "Let me suggest that I am opposed to so much government legislation in all matters," während ein Vertreter des Staates Arkansas im Bundesrepräsentantenhause die folgende Erklärung abgibt: "I heartily agree with you that the Smith-Towner and other Bills whose purpose is the creation of a Federal Commissioner (?) of Education, should not be permitted to become laws, and I shall read your pamphlet with great interest." Ein Vereinsmitglied in Missouri, das ein Protokoll schreiben an seinen Vertreter im Kongreß geschickt hatte, erhielt von diesem die Versicherung: "I will be glad to present any suggestions to the Committee on Education where the Bill will be whipped into form preliminary to its further presentation in the House and Senate."

Das Missionswerk.

In den letzten Wochen lief eine Anzahl interessante Briefe von Missionären bei der C. St. ein, die so sehr die Lage der Missionen und somit auch den Werth des Missionswerkes beleuchten. So schreibt z. B. hochw. G. Westropp, S. J., aus Poona, Indien, unter Datum des 25. Mai wie folgt:

"Many thanks for the \$62, which I have sent to the famine stricken district, and your intention will be carried out and the masses said. I shall also remember the benefactors daily at the altar.

As our converts are from the poorest classes only (here are over 8,000—10,000), you can imagine what it means. They are positively down and out, not a red cent; many have not even clothes, much less food. The poor little brown angels follow me about begging for something to eat. With best wishes, etc."

Den Empfang einer Anzahl abgestempelter Briefmarken bestätigt hochw. Westropp in nachstehendem Schreiben:

"St. Patrick's Cathedral, Poona, India,
June 12, 1919.

I beg to thank you sincerely for the collection of stamps you have sent me. They are very valuable and of great use to me here. Religious articles (rosaries, pictures, even second-handed, badges, etc.) will help me very much in my work among the pagans.

Yours sincerely in Xto.

Henry J. Westropp, S. J."

Hochw. P. Calixte Gelinas, O. F. M., zu Asahigawa, Japan, thätig, bestätigt den Empfang einer Anzahl für den apostolischen Präfecten, hochw. P. Arnold, S. M., bestimmter Messstipendien wie folgt:

"Asahigawa, May 31st, 1919.

Herewith I acknowledge receipt of your kind letter of April 25th, enclosing a check for \$40.00

for 40 mass intentions. I forwarded them immediately to our Rev. Father Prefect, who acknowledged receipt and thanked once more for all you are doing for our mission and especially for the \$50.00 you kindly sent him on April 15th. He was very glad and wrote me, that he said on the morning after receipt the mass asked for. He added also: 'May such alms come very often! Deo gratias!'

Permit me to express also my own best thanks.

Yours gratefully

Calixte Gelinas, o. f. m., Secr. Pref. Apost."

Hochw.ter P. J. Gurth, Bischof von Nueva Segovia, Philippinen-Inseln, knüpft an eine Empfangsbestätigung folgende interessante Mittheilungen:

"I beg to acknowledge receipt of your favor of March 21st., with a check from Rev. Henry A. Spengler, whom I shall thank for same directly.

You will notice, that this letter was not mailed at Vigan. Your letter was made to follow me up on a tour in the mountains, which explains the delay in the reply. I am visiting a place called Baguio.... Yesterday I confirmed some 500 here—a crowd, which for diversity of language, type, color, vesture, etc., can surely be ranked with the most curious ever brought up to a bishop for confirmation. The great majority were natives of these mountains, belonging to the different tribes, which have only recently come under the influence of our missionaries, and are living now in the immediate surroundings of this health station as gardeners, servants, etc.

It was one of those occasions, which prompt the wish that our friends and helpers could be present in order to see for themselves what good their charity enables the missionary to effect among these tribes, which concededly belong to the most savage to be found anywhere on the globe, but which now have made the missionaries quite sanguine over the possibilities of the future. There seems to be good reason for this. For example, among those I confirmed there was a young fellow who caught my eye by his winsome appearance, though unmistakably an Igorot. I was told that he was 22 years of age and since his baptism just as good a young man as can be met anywhere. He is not in the employ of the mission, but looks out for himself, yet regularly on a certain day of the month he brings two pesos (a big tithe for him) to the Father for the church. This is one of the several edifying facts, that I learned, and which greatly encourage the missionaries. — May God's blessing be upon all those, who aid them in their noble work!"

In einem anderen Schreiben dankt der hochw. Bischof für eine Gabe von \$110 und gedenkt ebenfalls des Wirkens des verstorbenen Central-Vereins-Präsidenten, Herrn Joseph Frey. Das Schreiben lautet:

"Obispado de Nueva Segovia, Vigan, P. I."

June 2, 1919.

With a heart full of gratitude I acknowledge receipt of your kind favor of April 12th. with check for \$110.00, one hundred of which you designate for the upkeep of the seminarian, whom you were kind enough to promise that you would take under

your protection. May God bless and richly reward you and those who enable you to aid us in this particularly important work!

With deeper regret than I can express I have just read of the death of Mr. Joseph Frey, who has been so prominently connected with all the great work of the C. V., and whose exceptional qualities as an organizer and leader cannot help being missed very materially in that society, which, in making him its president, recognized that his intelligent devotedness to its best interests was of a quite extraordinary kind.—Expressing my condolence to you and all the officials of the great society in the loss of so gifted a companion and chief, I beg to assure you, that in my prayers and mementos I humbly join those who have mourned over his grave.

Sincerely yours in Xto.

* P. J. Hurth, Bp. of N. S."

Hochw. W. Cain, der als Missionar zu Cabatuan, Moilo, auf den Philippinen thätig ist, und wegen seines Wirkens in der Förderung des Schulwesens, usw., von dem hochw'igen Bischof Foley als besonders der Unterstützung bedürftig und würdig der C.-St. empfohlen wurde, sendet folgendes am 9. Juni datiertes Daneschreiben für eine an ihn übermittelte Gabe von \$258.95:

"I am in receipt of yours of April 12th, with three Money Orders enclosed, amounting to Two Hundred and Fifty-Eight Dollars and Ninety-Five Cents. I note, that you say, that the entire sum was collected by the "Wanderer", the German Catholic weekly of St. Paul. I shall send an acknowledgement to the Editor of the same, to whom I am extremely grateful.

I was in very low spirits, when your letter came. Perhaps you know what it feels like, to be overwhelmed with expenses, your creditors pulling at you, the various necessities of your parish, school, teachers, school children coming to you for money for this and for that, and you with none to give or too little to go around. Well, when I got your letter, I was in just such a predicament. I had a debt of 900 pesos, that is \$450, staring me in the face. So you see you lifted more than one-half off my mind with the consequent great relief to my nerves. I have been getting very little assistance of late from anywhere. I look out in vain for the mail. I think, that times must be bad in the U. S. as they are all over—slack work. Let us hope, that the blockade will soon be lifted and trade resumed.

Please accept my sincerest thanks from the bottom of my heart for this your continued help, and may I not be presumptuous in saying that future help will not be lacking. This place will require help for a long time to come. Conditions are almost helpless. God help us. May God bless you and your Society. Be assured of our prayers.

Yours sincerely in Xto.

W. Cain."

An hochw. P. W. Brabender, O. M. J., zu Sechelt, B. C., übersandte die C.-St. unlängst 30 Messstipendien. Hochw. Brabender schrieb nach deren Empfang:

"Sechelt, den 24. Juni 1919.

Ihren Check von \$30.00 für 30 hl. Messen habe ich trotz des Streikes, und obwohl keine Postboote auf dem Meere sind, erhalten. Meinen besten Dank. Ihre Intentionen werden bald verwirklicht werden. Ein Missionar fährt nach Vancouver und nimmt meinen Brief mit. Ein kranker deutscher Vater ist bei mir für eine Zeit, so kamen Ihre Intentionen sehr gelegen. Ich bin augenblicklich sehr beschäftigt. Hatte alle Sechelt Missionen hier; der Herr Erzbischof kam selbst, um die Allerheiligste bei meiner Prozession zu tragen... In der letzten Woche über 500 Kommunionen hier. Der Herr Erzbischof war ganz entzückt. Noch einmal besten Dank und die besten Grüße.

Ihr ergebener

P. Wilh. Brabender, O. M. J."

Sicherung eines festen Einkommens für die C.-St.

Unter den während des verflossenen Monats eingelaufenen Gaben für die C.-St. sind besonders ein Geschenk von \$50 des hochw'igen Erzbischofs Sebatian Mesmer von Milwaukee und eine Gabe von \$100 von der Cathedral-Gemeinde zu Belleville, Illinois, hervorzuheben. Erzbischof Mesmer hatte als Zeichen der Anerkennung von dem Staatsverbande Wisconsin eine Gabe von \$25 erhalten. Er fügte ihr \$25 hinzu und schickte die Gesamtsumme mit einem dankenswerthen Schreiben an die C.-St.

Die Generalversammlung des Staatsverbandes Connecticut beschloß, in Zukunft 10c pro Mitglied für die C.-St. zu bewilligen. Auf der Generalversammlung des Vereinsbundes von Illinois wurde beschlossen, jährlich eine Summe von \$1500 für diesen Zweck aufzubringen, während sich der Staatsverband Texas verpflichtet, einen Beitrag von 25c pro Mitglied, oder \$500, beizusteuern. Auf der Generalversammlung dieses Verbandes wurden ferner \$210 gesammelt, die bei der Zahlung der zugesicherten \$500 nicht in Rechnung gebracht werden sollen. Vom Staatsverbande Pennsylvania wird eine Sammlung für die C.-St. betrieben. Der Sekretär des Verbandes konnte am 23. Juni bereits Einnahmen in der Höhe von \$995.83 berichten. Im Staate New York wurden die jährlichen Beiträge der Zweigverbände des Staatsverbandes festgestellt.

Ueber die Agitation gegen Schutz Zoll auf Potasche.

Im Juliheft wurde über eine Agitation der C.-St. gegen die beabsichtigte Einführung eines Schutzzolls auf Potasche durch Kongreßbeschluß berichtet. Die Einführung dieses Zolles auf ausländische Potasche wird verlangt, um die während des Krieges entstandenen jedoch unter schwierigen Verhältnissen wirtschaften Industrie in unserem Lande gegen auswärtige Konkurrenz zu schützen. Die Zeitung der C.-St. ist der Ansicht, daß zuerst durch eine Untersuchung festgestellt werden müsse, ob der auf diese Weise zu gewährende Schutz angesichts der sich daraus ergebenden Nachteile für die Landwirtschaft und die Bevölkerung gerechtfertigt sei. In diesem Sinne wurden Rundschreiben mit beigelegten erklärenden Artikeln an Geistliche und Vereinssekretäre in ländlichen Gegenden gesandt. Es wurden ersucht, sich in dieser Angelegenheit an ihre Vertreter im Kongreß zu wenden. In welchem Maße die